Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

219 (18.9.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-483201

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 219. Sonntag den 18. September 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 16. Sept. Die Polizei überwacht gegenwärtig die hiesigen Anarchisten sehr scharf; selbst solche Personen, die schon seit einiger Zeit nicht mehr observirt wurden, unterliegen jetzt wieder der amtlichen Kontrole. Ihr besonderes Augenmerk richten die Behörden auf die Ausländer, die sich hier vielfach unter falschem Namen aufhalten. Es sind in den letzten Tagen mehrfach ausländische Anarchisten aus Berlin abgereist, da sie der Gefahr einer Ausweisung entgehen wollen. Wie verlautet, sollen übrigens alle zweifelhaften Individuen demnächst, soweit sie Ausländer sind, aus Berlin ausgewiesen werden.

Zum Lehrer und Erzieher an der deutsch-arabischen Schule in Bethlehem ist der Sohn des Stellmachermeisters Kuhn in Fehrbellin, Edmund Kuhn, berufen worden. Der junge Lehrer, der gegenwärtig in Perleberg im Amte sich befindet, wird von Genua aus am 17. Okt. auf dem Begleitschiffe des Kaisers die Reise nach seinem neuen Amtsorte antreten und vorher vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Wie bereits mitgetheilt, sind von den im Jahre 1897 insgesammt auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes gezahlten 55 Millionen Mark Renten 27,6 Millionen Alters- und 27,4 Millionen Invalidenrenten gewesen. Die Höhe der letzteren hatte sich also schon im Vorjahre derjenigen der ersteren genähert. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen des laufenden Jahres kann man mit größter Sicherheit annehmen, daß das Jahr 1898 bereits ein beträchtliches Uebersteigen der Altersrenten durch die Invalidenrenten bringen wird. Es hat also, da das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz am 1. Januar 1891 in Kraft getreten ist, nicht volle acht Jahre bedurft, um auch praktisch in die Erscheinung treten zu lassen, daß das Hauptgewicht bei dem genannten Gesetze auf die Invaliditäts- und nicht auf die Altersversicherung zu legen ist.

Belgien. Brüssel, 15. Sept. In verflossener Nacht wurden in den aristokratischen Stadtvierteln anarchistische Plakate massenweise angeschlagen, worin in der unfläthigsten Redeweise die Kaiserin Elisabeth beschimpft wird, sowie die Staatsoberhäupter und die Bourgeois von den Schülern Caserios und Lucchenis bedroht werden. Zwei Anarchisten, angeblich die Franzosen Duez und Roger, wurden, wie schon berichtet, beim Anschlagen überrascht und verhaftet. Sie waren im Besitz von Dolchen von 25 Zentimeter Länge. Die Maueranschläge wurden sofort entfernt; eine Untersuchung ist eingeleitet.

Amerika. Washington, 16. Sept. Von amtlicher Stelle wird erklärt, die Kommission für die Friedensverhandlungen ginge nach Paris mit vollständigen Instruktionen für den Modus der Verhandlungen, wie er in den beiden letzten Tagen in eingehenden Berathungen festgestellt worden sei. Bei den Verhandlungen in Paris soll von vornherein erklärt werden, daß keine Abweichung von den Forderungen der Vereinigten Staaten acceptirt werden könne. Die Entscheidung des Präsidenten McKinley sei in der gestrigen Sitzung einstimmig gebilligt worden.

Chile. Der New. Herald meldet aus Valparaiso, der Grenzstreit zwischen Chile und Argentinien werde sich wahrscheinlich zu einem gewaltigen Zusammenstoß von ganz Südamerika entwickeln. Man glaubt, Bolivien sei durch einen Geheimvertrag mit Argentinien verpflichtet, Chile entgegenzutreten, aber Peru werde Bolivien in Schach halten. Die Haltung Perus sei eine Folge der Ermäßigung der Entschädigungsforderung Chiles an Peru wegen der Verwaltung der Provinzen Tacna und Arica um 10 Millionen.

Korea. Yokohama, 15. Sept. Nach Meldungen aus Söul ist das Befinden des Königs gut, der Kronprinz leidet noch an den Folgen der Vergiftung. Man glaubt, das Gift sei den Fürsten durch eine Hofdame beigebracht worden aus Eifersucht oder aus politischen Beweggründen.

Aegypten. Die Morning-Post meldet aus Luxor: Kitchener ging am 7. September mit drei Kanonenböten und 1300 Mann nach Faschoda ab.

Der Korrespondent des Daily Telegraph fragte den Kapitän des Derwischdampfers aus, der bei seiner Rückkehr von Faschoda sich den Engländern ergab. Nach der Beschreibung ist die über Faschoda wehende Flagge eine französische. Europäer, 100 Senegalesen und viele Schwarze hätten die Derwischgarnison von Faschoda angegriffen und in offener Schlacht besiegt. Derselbe Korrespondent meldet, es sei am 8. September dem den blauen Nil hinaufgefahrenen Kanonenboot gelungen, die von Gerdaref kommende Derwisch-Kolonne zurückzuschlagen, wobei die Derwische 1000 Todte hatten.

Von amtlicher Seite verlautet, der Khalif sei eingeschlossen und müsse in wenigen Tagen lebend oder todt in die Hände der Engländer fallen.

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich †.

Wien, 16. Sept. Gestern Abend pünktlich um 10 Uhr fuhr der Zug mit dem Sarge der Kaiserin auf dem Westbahnhofe der österreichischen Hauptstadt ein. Vorher hatten sich Oberstthofmeister Prinz Lichtenstein, der Bürgermeister und die Geistlichkeit versammelt. Die feierliche Einsegnung und die Ueberführung der Leiche nach der Hofburg fand mit dem vom spanischen Hofzeremoniell vorgeschriebenen großen Gepränge statt. Trotz der späten Stunde war eine ungezählte Menschenmenge auf den Straßen. Sämmtliche Offiziere der Garnison waren am Bahnhof versammelt. Auf den Stufen bildete Militär Spalier. Der Kaiser Franz Josef fuhr von Schönbrunn nach der Hofburg wo er vom Fenster aus den Einzug beoabachtete. Er übernachtete sodann in Wien.

Die Wiener Bevölkerung strömt seit 8 Uhr früh in gewaltigen Mengen zur Hofburg-Pfarrkirche, um von den dort aufgebahrten Resten der unvergeßlichen Kaiserin Abschied zu nehmen. Die Leiche der Verewigten ruht in einem einfachen braunen geschlossenen Metallsarge, welcher keinerlei Zierrath aufweist. Den einzigen Schmuck bildet ein goldenes Kreuz in der Mitte Schwarzer, golddurchwirkter Brocat bedeckt den Sarg auf dem nur vier Kränze der Kinder und Enkel der Verewigten liegen. Die übrigen sehr zahlreichen Kränze liegen längs der Kirchengemeinde. Das Publikum wird in Abtheilungen von 30 bis 40 Personen eingelassen. Um 10 Uhr zählte die angesammelte Menschenmasse nach Zehntausenden.

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

In seiner großen Gemüthsbewegung hatte er den erschütternden Eindruck nicht bemerkt, den seine Mittheilung auf den Vetter gemacht. Auch jetzt sprach er mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit offen von seiner Hoffnung, seiner unbesieglichen Leidenschaft für das reizende Geschöpf, das er in seinem blinden Zorn so grausam verletzt.

Die Geschwister hörten ihm mit tiefer Bewegung zu. Der beiden lieben Mädchen Leben und Verhalten in Berlin trat in dieser Schilderung noch einmal mit voller Klarheit und Reinheit vor ihre Seelen.

Als Veronika zu dem Sopha herankam, auf dem Silvia ruhte, und ihr sagte, Graf Wertheim sei da, er lasse bitten, sie sprechen zu dürfen, erschrak die Kranke bis ins Herz hinein. Eine glühende Röthe fluthete über ihr zartes Gesicht. Sie hatte ihn seit jener entsetzlichen Stunde ihrer Verwundung nicht gesehen, sie wußte, daß er von ihrem Bruder zusammengeschossen wie todt auf dem Platze gelegen.

„Muß ich ihn empfangen, Antonie?“ fragte sie erbebend. „Wenn es sein soll, darfst Du mich nicht verlassen.“

Bei ihrem sichtlichen Erschrecken regte sich etwas wie freudiges Hoffen für ihren Waldemar in Veronikas Brust.

Antonie redete der Erregten beschwichtigend zu, so entschloß sie sich, den Grafen in der Schwester Beisein wieder zu sehen.

Mit heißem, leidenschaftlichem Flehen lag Viktor auf seinen Knieen neben dem Ruhebette der Geliebten; die Stunde, wo er in Berlin gleich nach der That ebenso gelegen, stand allen dreien lebhaft vor Augen. Silvia saß aufrecht und ließ ihm ihre Hand, die er mit Küssen bedeckte, sie verzieh ihm bereitwillig und völlig, was er ihr zugefügt, war es doch unabsichtlich gewesen. Beglückt von ihren gütigen Worten forderte er mehr, er begehrte ihre Liebe und bot ihr seine Hand.

„O nein, Herr Graf, das nicht, angehören kann ich Ihnen niemals,“ stammelte sie leise. „Dringen Sie nicht in mich, zürnen Sie mir nicht — mein Herz ist nicht mehr frei,“ fügte sie, als er sie anflehte, fast unhörbar hinzu.

Er erhob sich.

„Werden Sie glücklich, Silvia. O, ich hätte Sie auf den Händen durchs Leben tragen mögen!“

Er war fort, bebend, die Augen mit Thränen gefüllt, trat er draußen zu den Geschwistern.

„Ich kann Euch nichts verhehlen — sie liebt einen andern.“

Stumm schritten sie nach dem Sternberge zurück, aller Herzen waren übervoll von den verschiedensten Empfindungen. Einmal drückte Veronika in stiller Zuversicht, als sie eben dicht nebeneinander dahin schritten, die Hand des Bruders.

Früh am nächsten Tage reiste Graf Wertheim ab, er schien ein anderer, als da er gekommen, ein müder, gleichgültiger Mann; sein heißestes Sehnen, das, was ihm seit einem halben Jahre Herz und Sinn erfüllte, war unwiederbringlich in Nichts zerronnen.

Und Waldemar begann zu hoffen. Er wurde von Veronika bestärkt, die des treuen Bruders Herzensgeheimniß lange schon durchschaute und nun auch die geläuterte Silvia, die ernster und sinniger Gewordene, seiner würdig fand. So machten sie sich unverzüglich auf den Weg nach dem Heisterbusch.

Es war ein köstlicher Morgen, als Silvia, zum ersten Mal nach ihrer Ankunft, vor dem Hause unter den Bäumen saß und mit frohem Genießen die Blicke über das heimische Bild schweifen ließ; Antonie saß neben ihr, während Charlotte ihren häuslichen Pflichten nachging.

„Wie schön ist es doch hier,“ sprach die Genesende. „Mir ist, als hätte ich das früher nie gesehen. Ich wollte, ich brauchte gar nicht nach Berlin zurück!“ Sie erröthete, indem sie diesen Wunsch aussprach, und fügte bescheiden hinzu: „Ich weiß ja, daß mir nichts anderes übrig bleiben wird, als in einigen Wochen nachzusuchen, ob mir das aufgegebene Gastspiel beim Wiederanfang des Theaters zu theil werden kann.“

„Erst mußt Du Dich völlig erholen,“ erwiderte Antonie tröstend, „wie dürftest Du jetzt wohl tanzen? Auch weiß ich bestimmt, daß Tante Charlotte uns gern noch bei sich behält.“

Während sie so miteinander plauderten, kamen eben die beiden Sternbergs von der Wiese über den Deichpfad auf das Haus zu.

Mit stummem Gruß reichte Waldemar Silvia die Hand, hatte er sie doch seit ihrer Heimkehr noch nicht wiedergesehen. Sie fühlten sich beide so tief ergriffen, daß sie kein Wort zu sagen vermochten. Er nahm Antoniens Stuhl und rückte dicht zu der halb Liegenden heran, die treuen Schwestern hatten das Paar sogleich allein gelassen.

„Sie haben gelitten, meine arme Sylphe,“ flüsterte er, sich zu ihr neigend. „O, wie gern hätte ich Ihnen dies alles erspart! Aber Sie wollten es nicht anders. Ist denn nun Ihre Lust an dem bunten Treiben noch immer nicht erschöpft?“

„Ich weiß lange, daß Sie Recht hatten. Wie oft habe ich an unsere Unterredung in der Weinlaube gedacht! Aber ich war noch so ein unverständiges Kind. O, Sie sind viel klüger und besser als ich!“

„Solltest Du denn jetzt endlich Dich meiner Führung

Landesbibliothek Oldenburg

Inhalt des zweiten Blattes:
Karl Neufeld. — Anzeigen.
Inhalt der Beilage:
Der Spion. — Der Nachtwandler. — Bienenwirthschaft. Wild und Jagd in Sibirien.

Korrespondenzen.

≠ **Jever,** 17. Septbr. Heute Abend 7½ Uhr wird der Theater-Direktor E. v. Satorski im Hotel zum Erbgroßherzog anwesend sein, um den bei den Kriegsfestspielen mitwirkenden Personen die Rollen anzuweisen und gleichzeitig eine Vorprobe abzuhalten. Da der Kriegerverein zu Jever Mittwoch den 21. September, als am eigentlichen Stiftungstage, einen Kommers abhält im Adler für Krieger und deren Angehörige, wozu der Festausschuß die Mitwirkenden, die Wittwen verstorbener Kameraden mit ihrer engeren Familie eingeladen hat, und da die Kriegsfestspiele am Mittwoch in Bremen zum letzten Male aufgeführt werden, so werden die Proben Donnerstag und Freitag stattfinden, worauf dann am Sonnabend die Aufführungen ihren Anfang nehmen. Dieselben werden nicht, wie irrthümlich verbreitet wurde, nur theilweise gebracht, sondern allabendlich voll und ganz, wie es auf dem Programm steht. In Bremen ist man ganz begeistert von den Aufführungen, die stets ein ausverkauftes Haus finden. Diese beifällige Aufnahme der Kriegsfestspiele ist der beste Beweis für den hohen Werth derselben. Möge auch in Jever niemand, groß und klein, versäumen, diese großartigen Szenen und Bilder mit gesanglicher, musikalischer und deklamatorischer Begleitung vor sich vorüber ziehen zu lassen.

♂ **Jever,** 17. Septbr. Neumanns anatomisches Museum ist hier auf dem Marktplatze aufgebaut worden und von morgen Sonntag an geöffnet. Das Museum enthält: 1. Abth.: Plastische Kunstwerke; 2. Abth.: Berühmte Personen; 3. Abth.: Menschenrassen; 4. Abth.: Innere gesunde und kranke Theile des Menschen; 5. Abth.: Die menschlichen Parasiten; 6. Abth.: Verzeichniß der Seethiere; 7. Abth.: Die Inquisition, ihre Marterwerkzeuge und Folterqualen, an lebensgroßen Figuren dargestellt. Der Katalog weist 620 Nummern auf, so daß Neumanns Museum, zumal in Rücksicht auf den hervorragenden Werth seines Inhalts, als ein beachtenswerthes Unternehmen bezeichnet werden darf. Der Besuch desselben sei daher empfohlen. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfg. (für Kinder 10 Pfg.). Das Museum bleibt nur drei Tage hier. (Siehe Annonce des Museums in der heutigen Nr. d. Bl., 2. Blatt.)

‡ **Jever,** 17. Sept. Die kaiserlichen Postanstalten haben Befehl erhalten, am heutigen Tage aus Anlaß der Beisetzung der Kaiserin von Oesterreich auf den Dienstgebäuden halbstock zu flaggen.

‡ **Sande,** 17. Septbr. Hauptlehrer Torbeck in Sanderhörne ist krank und dienstunfähig; da eine Vertretung nicht gestellt ist, werden seit zwei Wochen die beiden Klassen abwechselnd einen um den andern Tag durch den Nebenlehrer unterrichtet. — Ein eigenthümliches Geschick traf eine hiesige Familie. Gleichzeitig als ein junger Weltbürger das Licht erblickte, verlor der glückliche Vater die Fähigkeit zum Sprechen, ohne daß derselbe vorher, abgesehen von einer geringen Heiserkeit, Beschwerden gefühlt hatte. Diese plötzliche Lähmung hat einige Tage angehalten und ist jetzt glücklicherweise wieder verschwunden. — Die Obstbäume geben in diesem Jahre fast gar keinen Ertrag. Besitzer, welche sonst 40 bis 50 Scheffel Tafelobst zu je 4 Mk. verkaufen können, haben jetzt nicht einmal den eigenen Bedarf. Die Vernichtung der diesjährigen Blüthen ist hauptsächlich auf ein Hagelwetter zurückzuführen.

※ **Bant,** 17. Septbr. Der Kirchenrath und der Kirchenausschuß hielten am Freitag Abend eine Sitzung im Rathhause ab. Es handelte sich um Vergebung von verschiedenen Arbeiten zum Kirchenbau. Die Lieferung von 344 Rammpfählen wurde Herrn Meinen in Oldenburg zum Preise von 2390,80 Mk. übertragen. Herr Oberbauinspektor Freese-Oldenburg und Herr Wieting-Sedan werden sich von der Güte der Pfähle überzeugen und falls dieselben nicht befriedigen, wird Herr Takenberg-Wilhelmshaven die Pfähle für 2528,40 Mk. liefern. Ferner übertrug man Herrn Wieting-Sedan Erdarbeiten für 457,20 Mk., Rammarbeiten für 4128 Mk. und die Errichtung einer Baubude für 650 Mk., ferner die Einfriedigung herzustellen Herrn G. Grashorn-Bant für 226,30 Mk. Zu Monenten der Kirchenrechnung wählte man die Herren Sjuts und Marggraf, zu Revisoren der Kirchenkasse die Herren Gottschalk und Range.

* **Oldenburg,** 16. Septbr. Die Oldenburgische Landesbank giebt bekannt, daß sie bis auf Weiteres Einlagen entgegennimmt, welche ein Jahr lang mit 3½ % fest verzinst werden. Nach Ablauf dieser Frist tritt, falls keine Kündigung erfolgt ist, der bekannte wechselnde Zinsfuß ein.

* **Schwei,** 14. Septbr. Begünstigt vom schönsten Wetter feierte der Gustav Adolf-Verein des Stadlander Bezirks in Schwei sein diesjähriges Vereinsfest. Aus Schwei und allen umliegenden Ortschaften hatte sich denn auch eine große Anzahl Festtheilnehmer eingefunden, so daß die geräumige Kirche fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Predigt hielt Herr Pastor Schauenburg aus Golzwarden über das Gleichniß vom barmherzigen Samariter. Nach dem Gottesdienst fand dann die Feier im Saale des Herrn Barre ihre Fortsetzung. Zunächst berichtete Herr Pastor Marcus-Seefeld über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Durch die dem Verein zur Verfügung stehenden Mittel (ein Drittel der Gesammtbeiträge, zwei Drittel fallen in die Zentralkasse) wurden die Gemeinden Elisabethfehn und Totenau in Baden unterstützt. Nach Beschluß der Versammlung sollen diese Gemeinden auch in diesem Jahre wieder beschenkt werden und zwar in der Weise, daß Totenau 60 Mark, Elisabethfehn ebenfalls 60 Mk. und dann noch die durch Sammlung aufgebrachten 33 Mk. erhält. Nachdem der geschäftliche Theil erledigt war, nahm Herr Pastor Gramberg-Abbehausen das Wort zur Festrede über das segensreiche Wirken des Vereins. Es war ein Vergnügen, dem sehr interessanten Vortrage zu lauschen. Nun erhielt Herr Pastor Schauenburg noch einmal das Wort. Er erinnerte daran, daß der Wunsch der Protestanten, in Jerusalem selbst, der Stätte, wo unser Herr und Heiland gewirkt und gelitten hatt, eine protestantische Kirche zu besitzen, sich jetzt erfüllen soll. Noch in diesem Herbste wird das Gotteshaus im Beisein unseres deutschen Kaisers feierlichst eingeweiht werden. Redner bittet die Versammlung, auch beizutragen zu diesem Werk durch Gaben der Liebe, daß auch die innere Einrichtung der Kirche eine würdige werde. Die darauf erfolgte Sammlung ergab den Betrag von reichlich 23 Mk., die zu diesem Zwecke verwandt werden sollen. Im nächsten Jahre soll das Vereinsfest in Ovelgönne gefeiert werden.

✍ **Atens,** 16. Septbr. Ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, passirte hier heute Nachmittag Herrn H. hierselbst. Genannter Herr befand sich mit seinem Gespann auf einer Tour nach Nordenhamm, als in der Nähe des Wulffschen Hauses das Pferd aus irgend einer Veranlassung plötzlich hinten ausschlug und dabei mit dem Fuße zwischen Wagendeichsel und Schwengel stecken blieb. Nur noch auf drei Beinen stehend, begann das Pferd zu toben und gerieth schließlich mit dem Wagen in eine tiefe Gate. Herr H. konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, während der Wagen erheblich beschädigt und das Pferd durch die abgebrochene Wagendeichsel, die ihm in den Hals drang, sehr schwer verletzt wurde.

* **Stotel,** 15. Sept. Heute ereignete sich nach Schluß der Stierkörung in Dedesdorf ein bedauernswerther Unglücksfall. Der Landwirth Johann Wittschen aus Speckje bei Stotel war im Begriff, seinen Stier wieder abzuführen, als er plötzlich von demselben derartig vor die Brust gestoßen wurde, daß Wittschen rücklings auf die Straße schlug und einen doppelten Schädelbruch und auch einen Rippenbruch erlitt. Einige anwesende Personen hielten den Stier, der im Begriff stand, sein Opfer mit den Hörnern aufzuspießen, zurück. Wittschen liegt im Meyerschen Gasthause zu Dedesdorf hoffnungslos danieder.

* **Wilhelmshaven,** 16. Sept. Mit dem Bombardement und der Einnahme Wilhelmshavens wurden heute Morgen die diesjährigen Flottenmanöver beendet.

* **Regenmeerten,** 14. Septbr. Am vergangenen Mittwoch fand die alljährlich hier stattfindende Honigablieferung statt, und zwar dies Mal an die Herren Henschen-Esens und Sternberg-Aurich für 28 bis 30 Mk. per 50 Kilogramm. Herr Cornelius hier gab aus seinem keineswegs großen Bienenstande 370 Kilogramm ab; übrigens sind sämmtliche hiesigen Imker hinsichtlich ihrer diesjährigen Honigernte sehr zufrieden.

* **Geestemünde,** 15. Sept. Wie die Prov.-Ztg. erfährt, hat die Gemeinde Rechtenfleth für ein Kapital von 60 000 Mk. die von ihr geforderte Zinsgarantie in der Angelegenheit der Kleinbahn Geestemünde-Farge übernommen. Bei einem Verhandlungstermin, der in dieser Sache in Sandstedt stattfand, wurde die Beschlußfassung ausgesetzt. Es haben sich nur noch die Gemeinden Sandstedt, Wulsdorf, Uthlede und Fleeste über ihre Betheiligung an dem Unternehmen schlüssig zu machen.

Vermischtes.

* **Lingen,** 15. Sept. Der gestern Abend polizeilich hier eingelieferte vermeintliche Lustmörder ist, wie die heutige Untersuchung ergeben hat, ein Zigarrenarbeiter aus Neuenhaus, der aus Haselünne (über Bawinkel) gekommen war und nach der Heimath wollte. Der Betreffende, der zu dem Mord in keiner Beziehung steht und sein Alibi nachweisen konnte, ist heute wieder auf freien Fuß gesetzt.

* **Bielefeld,** 15 Sept. Die Familie des zum Erzieher des Prinzen Joachim von Preußen berufenen Predigtamtskandidaten Lütgert stammt aus dem hiesigen Kreise, und zwar aus Quelle bei Brackwede. Dort war der Großvater des L. Lehrer. Auch sein Vater war früher Elementarlehrer in hiesiger Gegend, nämlich in Brackwede. Durch Selbststudium hat sich dieser dann zum Abiturientenexamen vorbereitet und dasselbe am Gymnasium hierselbst bestanden. Jetzt ist er Pastor in Techow bei Wittstock. — Der der Mordthat in Osnabrück verdächtigte Mechaniker Karl Franz von hier, der im benachbarten Theesen in Hoft genommen war, ist heute Abend wieder freigelassen worden, da er der That vollständig fern steht, wie die Untersuchung ergeben hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Septbr. Die Wahl der Wahlmänner findet am 27. Oktober, die Wahl der Abgeordneten zum Landtage am 3. November d. J. statt.

Wie aus London telegraphirt wird, ist das angekündigte neue Werk von Moritz Busch „Geheime Blätter aus Bismarcks Geschichte" soeben in drei Bänden in englischer Sprache erschienen. Das Buch reicht bis zu Bismarcks Rücktritt.

Spandau, 16. Sept. Der Uhrheber des Brandes in dem von italienischen Maurern bewohnten Holzschuppen ist in der Person des 19jährigen Bauarbeiters August Engel verhaftet worden.

Meran, 16. Septbr. Hier wurde eine italienische Lehrerin und ein italienischer Arbeiter wegen Hochverraths verhaftet.

Paris, 16. Sept. Das Blatt Menschenrecht versichert, aus bester Quelle erfahren zu haben, ein Entschluß in der Dreyfussache sei bereits gefaßt, nämlich nicht die Revision, sondern die gänzliche Annullirung des Urtheils. Dreyfus werde heute noch hiervon benachrichtigt. (??)

Paris, 17. Sept. nachm. (Telegr.) Der heutige Ministerrath beschloß die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Familien-Nachrichten.

Geboren: B. D. Oltmanns, Zwischenahn, 1 S.; Gustav Blank, Wildeshausen, 1 S.; Wilh. Ramien, Schwei, 1 S.; G. Bredendick, Oldenburg, 1 T.; R. Juckenack, Oldenburg, 1 S.; Pastor Wilkens, Oldenburg, 1 S.

Verlobt: Frl. Maria Eilers, Blersum, Joh. Harms, Leepens; Frl. Gesine M. Toben, Diedr. J. Buß, Funnixerhörn; Frl. Mathilde Meyer, Krögerdorf, Ummo Dencker, Ranzenbüttel; Frl. Caroline Ibbeken, Vechta, außerord. Professor Dr. Friedr. Engel, Leipzig.

Gestorben: Depot-Vizefeldwebel a. D. Herm. Spilker, Oldenburg, 64 J.; Gerh. J. Landherr, Algershausen, 51 J.; Ehefr. Margaretha Wigand geb. Reichwein, Esens, 41 J.; Joh. Heinrich Badberg, Isums, 21 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 18. September:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
Kindergottesdienst nachmittags 2½ Uhr.
Amtswoche: Pastor Berlage.

---

ganz anvertrauen wollen, Silvia?" fragte er zärtlich und legte den Arm um sie.

„Wenn ich Deine Liebe nicht verwirkt habe, Du Herrlicher?"

„Das war nicht möglich!"

Er zog sie an sich und küßte sie schonend, wie man etwas sehr Zartes vorsichtig berührt.

„O Du Bester, wie soll ich Dir jemals genug danken?" hauchte sie, sich seinen Liebkosungen seligen Gefühls überlassend.

Als nach einiger Zeit die rücksichtsvollen Schwestern wieder vor die Thür traten, fanden sie das Paar mit strahlenden Augen, in voller Einigkeit und schöner Gewißheit ihrer Zukunft. Auch Charlotte kam herbei und freute sich des Glücks der beiden lieben Menschen.

Am Nachmittag langte der alte Herr von Sternberg im Heisterbusch an und beeilte sich, seine reizende junge Schwiegertochter herzlich zu begrüßen. Wenn er auch nach den peinlichen Vorfällen mit Arthur lieber gesehen haben würde, daß sein Sohn sich aus einer andern Familie die Gattin erwählt hätte, so empfand er doch zu gerecht, um Silvia des Bruders Fehler nachzutragen. War er doch auch lange daran gewöhnt, Waldemars Neigung diese Richtung einschlagen zu sehen. In seiner feinen ruhigen Weise that er allen wohl und versprach, so lange der Braut Gesellschaft zu leisten, bis Waldemar von Bleiben zurück sein werde, wohin er doch nun vor allen Dingen fahren müsse, um sich das Jawort der Mutter zu holen.

Waldemar hatte seit dem Märzabend, an dem er mit Arthur von Müller abrechnete, das kleine Haus nicht wieder betreten, und er empfand es in diesem Augenblick schmerzlich, daß er gerade hier sich sein Glück suchen müsse. Die gewandte Frau machte ihm indeß seine Aufgabe leicht. Sie erkannte in der Bewerbung einen Lichtstrahl, der auch Arthurs Pfad noch dereinst erhellen konnte. Die Begegnung war, wenn auch von der Mutter Seite wortreich, doch kurz, sie versprach, morgen der kranken Tochter ihren Segen zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Marktpreise an der Kornbörse in Emden
am 16. Sept. 1898.
Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkauft Doppelzentner
Weizen	13,70	14,15	14,40	14,70	14,80	15,35	—
Roggen	—	12,35	12,95	13,35	13,60	14,55	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	13,00	13,20	—

Wer Seide braucht verlange Muster von der * *
Hohensteiner Seidenweberei Lotze,
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.
Spezialität:
Brautkleider. Von 65 Pfg. bis 10 Mk. d. Meter.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Oldenburgische Staatsbahn.

Sonntag den 25. September und 2. Oktober d. J. wird 10.30 Uhr abends ein **Sonderpersonenzug** von Jever nach Wittmund gefahren, der auf den Unterwegsstationen halten und 10.49 Uhr in Wittmund eintreffen wird.

Ferner wird 11.20 Uhr abends ein **Sonderpersonenzug** von Jever nach Carolinensiel gefahren, der auf allen Stationen halten und 12.06 Uhr in Carolinensiel eintreffen wird.

Oldenburg, den 15. September 1898
Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Heberollen-Auszug des 1. und 2. Quartals 1898 der Versicherungsanstalt der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft betr. Jever liegt vom 20. Septbr. d. J. an während zweier Wochen zur Einsicht der Betheiligten in der Registratur des Rathhauses aus.

Jever, 16. September 1898.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Zwangs-Verkauf.

Jever.
Montag den 19. September d. J. nachm. 3 Uhr
sollen bei der Wohnung des Bierbrauers Eugen Will zu Heidmühle folgende Gegenstände, welche einem Dritten abgepfändet sind, öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden:
1 Bettstelle und 1 vollständiges Bett, 1 Tisch, 3 Rohrstühle, 2 Wandteller, 1 Barometer, 1 Eßservice für 12 Personen, Thee- und Kaffeeservice, Plattmenagen, 1 großer Posten Taschen-, Tisch- und Handtücher, 2 Converts über Steppdecken, Bett- und Kissenbezüge, Waffeldecken, Servietten, Schürzen, Gardinen usw. usw.
Dieser Verkauf findet bestimmt statt.
Körber, Gerichtsvollzieher.

Gemeindesache.

Die Unterhaltung der hies. Straßenbeleuchtung vom 1. Oktober 1898 bis März 1898 wird Mittwoch den 21. d. M. abends 8 Uhr in Rost Wirthshause, woselbst die Bedingungen ausliegen, öffentlich mindestfordernd ausverdungen.

Waddewarden, 1898 September 15.
Die Kommission.

Armensache.

Nächste Sitzung der Armenkommission Montag den 26. September d. J. nachmittags 4 Uhr.

Tettens, 1898 Sept. 16. T. Brandis, G.-V.

Spezial-Konvent
der Jev. Pfarrer- und Lehrer-Wittwenkasse
Mittwoch den 21. Sept. vorm. 11 Uhr
im Hof von Oldenburg.
Gramberg.

Privat-Bekanntmachungen.

Verkaufe 5 fette Schweine.
Aukens. Dirks.

Zu verkaufen.
Zwei Kuhkälber.
Banterdeich. Hinr. Siefken.

Gastwirthschaft zum Birnbaum.
Morgen, Sonntag
Verkegeln eines Schafes
(Haidschnucke)
sowie von **Hühnern und Hähnen.**
Ad. Clusmann.

Neue Linsen und Erbsen. Eilers.

Schönes Dampfmehl, 21 Pfd. 3 Mk. Eilers.

Eine Partie Käse, Pfd. 15 Pfg., bei Ganzen Pfd. 13 Pfg., empfiehlt Eilers, Burgstr.

Winter-Kartoffeln.
Magnum bonum, die echte bewährte Sorte, auf hellem Sandboden ohne Stalldünger gewachsen, in gleicher Güte wie im vorigen Jahr und von demselben Züchter, empfehle auch in diesem Jahre meinen geehrten Kunden zum Winterbedarf.
Erhalte nächstens einen Probewaggon und stehe dann mit Proben zu Diensten.
H. Lampe, Jever.

Bausteine und Pflasterklinker, prima und sekunda, liefert
Woppenkamp bei Bockhorn. H. G. Thien.

Fetter Speck, 100 Pfd. 45 Mk.
J. H. Cassens, Neuestraße.

Zu verkaufen.
Sehr gute Ferkel.
St. Joostergroden. Fr. Ulfers.

Umständehalber ein kaum gefahrener Halbrenner, 1. Marke, garantirt und erprobt fehlerlos, zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ca. 8 Matt Mehde, 2. Schnitt, sind in passenden Abtheilungen zu verkaufen.
Moorhausen. H. Regling.

Habe Nachweide zu begeben.
G. Jürgens.

Gesucht
Zum 1. Novbr. ein ordentliches Dienstmädchen, das melken kann. Näheres bei
Kaufmann Eilers, Burgstr.

Gesucht.
Zum 1. oder 15. Oktober ein 15- bis 16jähr. **Hausmädchen,** welches im Nähen etwas Uebung hat.
Neuenburg. Frau M. v. Negelein.

Gesucht.
Ein zuverlässiger Knecht für mein Kohlengeschäft.
Wilhelmshaven. R. Horn.

Gesucht.
Auf sofort ein zuverlässiger Kutscher zum Milchfahren in Wilhelmshaven. Gute Zeugnisse Bedingung.
Sanderbusch. D. Thomssen.

Gesucht.
Für ein junges Mädchen eine Stelle zur Stütze der Hausfrau, schlicht um schlicht, bei Familienanschluß. Auskunft erth. Gastw. H. P. Harms, Jever.

Wegen Einberufung suche recht bald **1 Müllergesellen** und **1 Schwarzbrodbäcker.**
Cleverns. H. Onken.

Gesucht.
Auf sofort ein Tischlergesell.
Hopfenzaun. J. Borchers.

Gesucht.
Auf sofort ein Knecht, welcher ackern kann.
Neuenderbusch. E. Graalfs.

Gesucht.
Auf sofort eine Haushälterin für meinen Haushalt.
Tettens. Ch. Harms, Gastwirth.

Gesucht.
Zum 1. Oktober d. J. ein junger Gehülfe für ein Laden- und Engrosgeschäft.
Offerten unter A. C. bef. die Exped. d. Bl.

Gesucht **Vertreter** für den dort. Platz f. einen neuen, v. Kais. Patentamt gesetzl. geschützt. **Gebrauchsartikel,** pass. f. Buchdruckereien, Buchbindereien und Papiergeschäfte.
N. Feigenbaum, Hamburg.

Am Cirkustag ist eine Pferdedecke abhanden gekommen. Um Rückgabe bittet
St. Annenthor. Fr. Albers.

Gesucht.
10 junge, kräftige Arbeiter zum Gleiseverstärken auf der Strecke Jever-Carolinensiel. Anmeldung bei Vorarbeiter Kruse in Wiefels.

25jähr. Jubelfeier
des
Kriegervereins Jever,
gegründet den 21. September 1873.
—0—

Zu dem am Mittwoch den 21. September abends 8 Uhr im schwarzen Adler stattfindenden

Festkommers

mit Musik, Aufführungen usw. werden die Ehren- und Kriegervereinsmitglieder, Wittwen verstorbener Kameraden, insbesondere aber die Herren vom Festausschuß, sowie die Mitwirkenden bei den Aufführungen der von Satorskischen Kriegsfestspiele mit Familien freundlichst eingeladen.

Reichhaltiges Programm. Entree frei. Kinder haben keinen Zutritt.

Jeverländischer Herdbuchverein.

Zur Vornahme der diesjährigen Hauptköhrung der Stiere und zur Aufnahme von Herdbuchthieren werden im Einverständnisse mit dem Obmanne der Verbandskommission folgende Termine angesetzt:

1. **am 22. September d. J.** vormitt. 9 Uhr zu Wichtens bei Reiners Wirthshause, nachmitt. 3½ Uhr zu Minsen bei Meiners Wirthshause;
2. **am 24. September d. J.** vormitt. 9 Uhr zu Hohenkirchen bei Buns Wirthshause, nachmitt. 3 Uhr zu Neugarmsfiel bei Albers Wirthshause;
3. **am 26. September d. J.** vormitt. 8 Uhr zu Altebrücke bei Kupers Wirthshause, nachmitt. 3 Uhr bei Zwitters Wirthshause zu Waddewarden;
4. **am 28. September d. J.** vormitt. 9 Uhr in Sengwarden bei Hellmerichs Wirthshause, nachmitt. 3 Uhr bei Janßens Wirthshause zu Sillenstede;
5. **am 29. September d. J.** vormitt. 8½ Uhr zu Ostiem bei Friedrichs Wirthshause, vormitt. 11½ Uhr zu Jever auf dem Marktplatze, nachmitt. 3½ Uhr zu Cleverns bei Jacobs Wirthshause;
6. **am 30. September d. J.** vormitt. 9 Uhr zu Schaar bei Meenens Wirthshause, nachmitt. 3 Uhr zu Sande bei Taddiken Wirthshause.

Die Mitglieder der Köhrungskommission haben sich zu den vorbezeichneten Terminen einzufinden oder im Behinderungsfalle für ihre Vertretung durch den betreffenden Ersatzmann zu sorgen. Die Besitzer angeköhrter Stiere haben spätestens bis zu den gedachten Terminen bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile die Decklisten an den Obmann gegen Quittung abzugeben.

Termin zur Prämienvertheilung wird angesetzt auf **Donnerstag den 13. Oktober d. J. vormittags 9 Uhr** in Jever auf dem Marktplatze, wozu die Mitglieder der Verbandskommission zu erscheinen haben oder für ihre Vertretung durch den Ersatzmann zu sorgen haben. Hierbei wird bemerkt, daß eine Bezeichnung der zur Prämiirung geeigneten Stiere bei den Köhrungen nicht mehr stattfindet, sondern zur Bewerbung um die ausgesetzten Prämien sämmtliche im Stierköhrungsverbande Jever angeköhrten Stiere zugelassen werden.

Gleichzeitig wird auf die Bestimmungen des Regulativs für die Vertheilung von Prämien vom 5. Juli 1880 hingewiesen, nach welchen:

a. diejenigen Stiere, welchen im vorigen Jahre eine erste oder zweite Prämie zum ersten Male zuerkannt sind, der Köhrungskommission bei der Hauptköhrung, und wenn sie wiederum als zur Prämienkonkurrenz geeignet befunden werden, auch bei der Prämienvertheilung wieder vorgeführt werden müssen;
b. bezüglich der übrigen prämiirten Stiere bei Gelegenheit der Hauptköhrung dem Obmann der Verbandskommission der Nachweis zu liefern ist, daß sie bis zum 1. August d. J. im Stierköhrungsverbande Jever gedeckt haben.

Die wegen Nichtbefolgung dieser Vorschriften zurückzuzahlenden Prämien sind bis zum 8. Oktober d. J. an das Großherzogliche Amt Jever portofrei abzuliefern.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die zur Anmeldung der vorgeführten Stiere vorgeschriebenen Formulare **vor** den Köhrungsterminen an den vorstehend unter 1 bis 6 genannten Orten zu empfangen und **vor** Beginn des Köhrungsgeschäfts dem Obmann ausgefüllt zu übergeben sind.

Hohenkirchen, den 16. September 1898.
Jeverländischer Herdbuch-Verein.
Der Vorsitzende des Vorstandes:
H. Jürgens.

Marinirte Heringe empfiehlt G. Kahlen.

Landesbibliothek Oldenburg

Modellausstellung

wird

Dienstag

eröffnet und lade zum Besuch ergebenst ein.

Neuestraße 255.

F. Meyer.

Modelle sind in separatem Zimmer ausgestellt und kommen, um Nachkopierung zu verhindern, vorläufig nicht ins Schaufenster.

Bringe zugleich mein **Kostüm-Atelier** in Erinnerung.

J. H. Böger, Jever,
empfiehlt zu Aussteuern angelegentlichst sein
Betten-, Leinen- u. Wäsche-Geschäft.
Sorgfältigste Anfertigung von **Tisch-, Leib-** und **Bettwäsche** in eigener Nähstube.
Normalunterzeuge, Leibbinden, Schweißblätter, Flicken, Stopfgarn.

Seifen und Parfümerien

von **Bergmann & Ko., Radebeul-Dresden,**
als:
Haushaltungsseife, per Pfd. 50 Pfg.,
Glycerin-Cold-Cream-Seife,
3 Stück 50 Pfg.,
Lilienmilchseife, pro Stück 50 Pfg.,
Carbol-Theerschwefel-Seife, Stück 50 Pfg.,
Konkurrenz-Seife, Kokos-Seife, Gall-Seife
empfiehlt
J. F. Kleinsteuber, Jever.

Frische schwedische Kronsbeeren sind in vorzüglicher Qualität vorräthig. P. Koeniger.

Hochfeine Wiener Würstchen, Paar 25 Pfg., frisch eingetroffen. P. Koeniger.

Suche für ein Hotel auf Langeoog 2 gewandte Dienstmädchen und 1 Kindermädchen gegen hohen Lohn. Friedr. Siefken.

Bettinlette
in allen Breiten und Preislagen,
garantirt federdicht.
Bettfedern und Daunen
in nur guter, reiner Waare.
Fertige Betten
in allen Preisen.
E. Benters.

Wiener Würstel Paar 25 Pfg.,
Frankfurter do. Paar 30 Pfg.
Wilh. Gerdes.

Gute Kochbutter, pr. Pfd. 70 Pfg., empf. Friedr. Siefken.

Frische Sendung Margarine, pr. Pfund 40—60 Pfg., kübelweise billiger, empfiehlt Friedr. Siefken,

Wirklich feinschmeck. selbstgebrannten Kaffee, pr. Pfd. 1 Mk., empfiehlt P. Koeniger.

Zur jetzigen Saatzeit halte
guten Weizen und Roggen
bestens empfohlen.
Oberahm bei Neustadtgödens. Johs. Heeren.

Ich empfehle mich zum Nähen in und außer dem Hause.
Rahrdum. Anna Köster.

Ich empfehle mich für Wilhelmshaven und Umgegend als **Servir-, Lohnkellner und Bierzapfer.** Gute Empfehlungen stehen zur Seite.
H. Frerichs, Heppens, Peterstr. 5.

Honigverkaufsgenossenschaft.

Die Lieferungstage sind auf Montag den 19. und Donnerstag den 22. d. M. festgesetzt worden. Ort der Lieferung bei Wwe. Schnier.

Der Vorstand.

Orpheus.

Beginn der regelmäßigen Uebungen am 22. Sept. abends 7 Uhr.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Sengwarden. Der Vorstand.

Tanzkursus im Erbgroßherzog.

Der Anfang wird des Kriegsfestspiels halber bis auf weiteres verlegt.

Reents.

Elektrische Glühlampen,
5-, 8-, 10-, 16-, 25- und 32kerzig, in hell, matt und halbmatt, sowie Glocken, Schalen und Schirme in verschiedenen Formen und Preisen habe stets vorräthig.
Jever, Schlachtstr. **H. Egberts.**
Zur Anfertigung und Erweiterung von elektr. Lichtanlagen, zum Umändern von Lampen und Kronleuchtern, zu Reparaturen usw. in vorschriftsmäßiger Arbeit empfiehlt sich d. O.

Bilder und Photographien

werden sauber und billig eingerahmt. Großes Lager in **Rahmen** sowie in verzierten und einfachen **Politurleisten.**
Jever, Schloßstr. Carl Altona.

Im Auftrage der Erben des weiland O. F. von Cölln in Helmstede ersuche ich Alle, welche an den Nachlaß des weil. Erblassers Forderungen haben, mir bis zum 24. d. M. darüber spezifizirte Rechnung behändigen zu wollen. Die Schuldner des Nachlasses wollen bis zum genannten Tage an mich Zahlung leisten.

Hohenkirchen, den 16. September 1898.
H. Jürgens.

Buurman's
Einj.-Institut,
Bremen, Am Wall 200.
Vorber. z. **Einj.-, Fähnr.-, Sec.-, Prim.-**Examen u. f. **höhere Schulen.**
Prospekte durch den Vorsteher
U. Buurman.

Roggenstroh in Schöfen wünscht zu kaufen
M. D. Fimmen.

Kriegerverein Jever.

Kriegsfestspiele betreffend.

Den Mitwirkenden zur Nachricht, daß **heute Abend,** den 17. September, 7½ Uhr der Theaterdirektor E. v. Satorski im Hotel Erbgroßherzog anwesend sein wird, um die Rollen zu vertheilen und eine Probe abzuhalten. Wir bitten um präcise allseitige Betheiligung.

Der Festausschuß.

Stenographen-Klub Gabelsberger 1898.

Der Klub eröffnet **Donnerstag den 22. Sept.** neben dem schon bestehenden noch einen **Anfangskursus.** Herren, welche daran theilnehmen wollen, werden gebeten, sich am genannten Tage abends 8½ Uhr im Klublokale (Hotel z. schw. Adler) einzufinden. — Der Unterricht wird **gratis** ertheilt.

Der Vorstand.

Hotel zum schwarzen Adler.

Sonntag den 18. ds. Mts.

grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein
A. Tantzen.

Gasthof zum grünen Jäger.

Morgen, Sonntag,
großer öffentlicher Ball
im fein dekorirten Saale.
Anfang 5 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **G. Hinrichs.**

Rüstersieler Hof.

Sonntag den 18. September
großer Einweihungsball.
Lade freundlichst ein.
Rüstersiel. G. Faß jr.

Oldenburgische und andere Staats- und Kommunal-Anleihen, sowie Wechsel auf die bedeutenderen Plätze des Auslandes sind zu **vortheilhaften** Preisen durch mich zu erhalten.

Jever. M. Israel.

Jever, den 17. Septbr. 1898. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank Filiale Jever.**

	gekauft	verkauft
3½ % alte Oldenb. Consols	100,—	101,—
3½ „ neue „ „	100,—	101,—
3 „ Oldenb. Consols	91,50	92,50
3½ „ Deutsche Reichsanleihe	101,60	102,15
3 „ „ „	93 50	94,05
3½ „ Preußische Consols	101,50	102,05
3 „ „ „	94,30	94,85
4 „ Oldenburgische Communal-Anleihen	101,—	—
3½ „ „ „	99,—	100,—
3½ „ Bremer Staatsanleihe von 93	99,50	—
3 „ Oldenburgische Prämien-Anleihe	131,—	131,80
4 „ Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
Wechsel auf Newyork für 1 Doll in Mark	4,175	4,225

Discont der Deutschen Reichsbank 4%.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen hoch erfreut an

Oberlehrer Dr. Volkmar und Frau
Jever, 17. Sept. geb. Onnen.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 219. Sonntag den 18. September 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Karl Neufeld,

der letzte Gefangene der Mahdisten.

Kleine Menschen werden durch große Leiden historisch. Karl Neufeld — wer hätte von dem deutschen Handlungsbeflissenen und medizinischen Dilettanten, der auf der Suche nach Gummi arabicum nilaufwärts drang, gesprochen, wenn er nicht im Jahre 1887 in die Hände der Mahdisten gefallen wäre und seither in ihrem Banne unsägliche Qualen erduldet hätte! Die Geschichte des durch den Fall Omdurmans erlösten Märtyrers, des unfreiwilligen Bewohners der Zeltstadt, die der Khalif Abdullahi, der Nachfolger des in seinem Fett erstickten „gottgesandten" Mahdi, an Stelle des verwüsteten Khartum errichtet hatte, hört sich an wie ein Roman — ein Roman aus dem dunkelsten Afrika. P. Ohrwalder, P. Rossignoli, Rudolf Slatin, jener schicksalsreiche Wiener, der jahrelang auf dem exponirten Posten in Darfu als einziger Europäer der ungeheuren Völkerwelle der Mahdia Widerstand leistete, bis auch er von ihr fortgerissen wurde, alle diese Leidensgenossen Neufelds waren vor ihm gerettet worden. Sie hatten sich mit Hilfe von gutbezahlten Sendlingen durch die Wüste geflüchtet, bis sie mit Aufbietung der letzten Kräfte von Europäern bewohnte Gebiete erreichten. Karl Neufeld allein blieb zurück in Omdurman. Er hat das Leben bei den Derwischen bis zur Neige ausgekostet.

Neufeld wurde in dem kleinen Städtchen Fordon an der Weichsel (Regierungsbezirk Bromberg) geboren, wo sein im Vorjahre verstorbener Vater als Arzt und Sanitätsrath thätig war. Wie bei Slatin, so zeigte sich auch bei ihm frühzeitig ein unstillbarer Wandertrieb. Mit etwas medizinischen Kenntnissen ging er nach Afrika, das schon so viele Opfer unter den Besten gekostet hat. Er wandte sich nach Aegypten, wo er als Kaufmann und Medizinmann herumzog, bis er im oberägyptischen Kene Anfang der achtziger Jahre sich niederließ. Doch hielt es ihn auch hier noch nicht lange. Er schloß sich, wie P. Ohrwalder berichtet, „in tollkühner Weise" den Leuten Saleh Beys an, um mit den Arabern Handelsverbindungen anzuknüpfen, bis er mit seiner Karawane von den Mahdisten gefangen genommen wurde. Der gute Mann — so erzählt unser Gewährsmann — hatte keine Kenntniß vom Sudan und noch weniger von der Mahdia. Gerade damals entschloß sich der Khalif, den Saleh zu vernichten. Am 8. März 1887 kam Neufeld unter starker Bedeckung in Omdurman an. Wie ein Blitz verbreitete sich die Nachricht, ein englischer Pascha sei gefangen worden. Der Khalif empfing den Fremden in Gegenwart der beiden anderen Khalifen. Neufeld sprach gut arabisch und war voll Muth. Aus seinen Papieren ging hervor, daß er ein Deutscher sei und in Leipzig die Universität besucht hatte. Alles wurde dem Khalifen getreu übersetzt, denn es war wichtig, ihn zu überzeugen, daß es sich um keinen Engländer handle. Nach diesem ersten Verhör schien der Khalifa nicht beruhigt zu sein. Er hielt an seine Leute eine Rede über den englischen Pascha, der die Mahdia habe bekriegen wollen, zum Glücke sei er nun gefangen. Die Komödie war klar, Neufeld aber mußte dulden. Er wurde in Ketten gelegt. Ein fanatisches Weib, eine Dinka-Negerin, die stets Männerkleider trug und mit einem Schwerte bewaffnet war, schrie ihm die ganze lange Nacht in die Ohren: Allah hua akbar aala el-kafer (Gott ist groß über die Ungläubigen). Am folgenden Morgen sollte der arme Neufeld gehängt werden. Auf dem Markte hatte man schon den Strick auf dem Galgen zurechtgemacht und eine Menge Volk lief des seltenen Vergnügens wegen, einen Engländer baumeln zu sehen, zusammen. Der Khalif aber war nun auf einmal unentschlossen. Er scheute sich doch, einen Europäer auf diese Weise zu tödten, zumal er wissen mußte, daß er keinen Engländer vor sich habe. Gleichwohl wurde Neufeld mittags unter Eskorte auf den Markt geführt, die Menge erhob ein ungeheures Jubelgeschrei. Neufeld schritt stramm einher, er zeigte keine Furcht. Unter dem Galgen angelangt, sprang er auf das Anghereb und neigte den Kopf, auf daß der Henker ihm den Strick um den Hals lege. In diesem Momente schritt der ihn begleitende Gadi vor und erklärte, daß der Khalif ihn begnadigt habe. Wie er gekommen, wurde nun Neufeld wieder abgeführt und in das Gefängniß gebracht. Nach einigen Tagen setzte man ihn auf ein Kameel und führte ihn herum, damit die Residenz des Khalifen ihn sehe. Auch wurde er zu einer Heerschau geführt, wobei der Khalif ihn fragte, ob der Türke so viel Leute habe. Neufeld soll geantwortet haben, der Khalifa besitze zwar viele Leute, aber sie seien nicht so eingeübt wie die Türken. Diese Antwort gefiel dem Khalifa nicht recht. Um ihm eine große Meinung vom Mahdi und seinem Khalifen beizubringen, führte man Neufeld auch nach Khartum und zeigte ihm die Missionsgebäude, die der Mahdi erobert habe. Nach diesen Ausflügen wanderte er wieder in das Gefängniß, wo er vier Jahre zubrachte. Mehrere Male brachten ihn Fieber, Typhus und Dysenterie an den Rand des Grabes; auch von Skorpionen hatte er viel zu leiden. Der Arme wäre verhungert, wenn nicht die in Omdurman wohnenden Europäer ihn unterstützt hätten. Fast ein Jahr mußte er mit allem Gesindel zusammen in der Gefängnißhütte schlafen, und erst nach zwei Jahren erhielt er durch Vermittelung eines Freundes die Erlaubniß, sich in der Ecke des Hofes einen kleinen Verschlag zu bauen, wo er etwas ruhiger sein konnte. Dieses Loch hatte vier Quadratmeter Raum, eine aus Lehm gebaute Erhöhung bildete das harte Lager, daneben stand ein kleines Wassergefäß. In diesem Loche saß der Arme den ganzen Tag. Seine Giubba war schmutzig und voll von Insekten, die ihn des Nachts quälten. In der Verzweiflung ließ er sich Abends von einem Leidensgenossen mit Wasser und Sand einreiben, welche Prozedur die Haut brennend schmerzte und reizte und sie gegen Insektenstiche und -Bisse unempfindlich machte; nur so konnte er etwas Schlaf finden. Freundliche Araber riethen ihm, zerstoßene Gewürznelken im Wasser zu erweichen und sich abends damit zu schmieren, dieses Mittel sollte die Insekten tödten.

Durch seine Liebenswürdigkeit gewann Neufeld auch seine Wächter, die ihn öfter in seiner engen Hütte schlafen ließen, sonst aber mußte er mit den andern Gefangenen in dem schauerlichen Gefängniß die Nacht verbringen. Eines Abends erbarmten sich die Wächter wieder Neufelds und ließen ihn in seinem Verschlag. Da kam der brutale Kerkermeister und ließ ihm hundert Hiebe aufzählen. Im Jahre 1889 bekam Neufeld, wie gleichfalls Ohrwalder berichtet, Gesellschaft an einem Böhmen. Seines Handwerks ein Bäckergeselle, arbeitete er in Halfa bei den Griechen. Nachdem er eines Tages etwas zu viel getrunken hatte, nahm er seine Violine und machte sich nach Suakim auf. Er verirrte sich in der Wüste und war dem Verdursten nahe, bis er durch Zufall den Weg zum Nil fand. Dadurch nicht gewitzigt, suchte er ein andermal den Weg nach Suakim in südlicher Richtung. Er fiel den Mahdisten in die Hände und wurde nach Omdurman geschleppt. Zwei Jahre lang theilte Neufeld mit ihm im Gefängnisse jeden Bissen. Dann floh er, starb aber in Rifaa am blauen Fluß vor Hunger und Erschöpfung. Durch Ohrenbläsereien wurde Neufeld beim Khalifen fortwährend verdächtigt. Einmal erklärte man ihn für einen englischen Spion, ein andermal für einen Mann, der gekommen war, Slatin zur Flucht zu verhelfen. Erst als Pulvermangel eintrat, ließ einer im Rathe des Khalifen die Bemerkung fallen, es sei besser, den Ungläubigen für den heiligen Glauben arbeiten, als ihn im Kerker sitzen zu lassen. Der Khalif wars zufrieden, daß Karl Neufeld Pulverfabrikant der Mahdia werde. Mit einem Aegypter Said mußte der Deutsche dann Pulver herstellen, was ihm nach manchem vergeblichen Versuch endlich gelang. Die Kette an den Füßen mußte er auch als mahdistischer Armeelieferant behalten.

Rudolf Slatin, der gegenwärtige Oberst des ägyptischen Generalstabes, der bei der großen Aktion gegen die Derwische und bei der Eroberung Omdurmans unschätzbare Dienste geleistet hat, war im Februar des Jahres 1895 in abenteuerlichster Weise aus Omdurman, wo er zehn Jahre verbringen mußte, geflüchtet. Am 16. März erblickte er Assuan: er war gerettet, und seine Erlebnisse beschäftigten die ganze Welt. Slatin ist seit Anfang März 1887, da der gefangene Neufeld eingebracht wurde, mit ihm viel in Berührung gewesen. Der Khalif befahl Slatin, ihm zu sagen, was in Neufelds Papieren stehe. „Ich weiß vorläufig nur so viel," erwiderte Slatin, „daß der Mann ein Deutscher ist, also einer Nation angehört, die in Aegypten keinerlei Interessen verfolgt." „Der Khalif," erzählt Slatin weiter, „begann mich scharf zu fixiren und gab mir dann einige Papiere mit dem Befehle, sie durchzusehen. Es befand sich unter meistentheils unwichtigen Korrespondenzen und einigen Medikamentenlisten auch ein Brief des Generals Stevenson an Neufeld, worin diesem die Erlaubniß ertheilt wurde, sich der Karawane Salehs anschließen zu dürfen, zugleich mit der Aufforderung, genaue Berichte über die im Sudan herrschenden Verhältnisse hinausgelangen zu lassen. Ich übersetzte dem Khalifen alles, was ihn nicht interessirte, die Aufforderung des Generals zur Berichterstattung selbstverständlich nicht. . . . Wieder sah mich der Khalif scharf an, dann hieß er uns alle gehen und seine weiteren Befehle abwarten. Es hatte sich inzwischen eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die den englischen Pascha sehen wollte und sich vor der Rekuba stieß und drängte. Nach einigen Minuten traten schwarze Soldaten aus dem Hause des Khalifa, führten Neufeld aus der Rekuba und banden ihm mit einem Stricke die Hände bei den Handgelenken zusammen, so daß Neufeld wohl glauben mußte, seine letzte Stunde habe geschlagen; seine Augen zum Himmel erhebend, bewegte er seine Lippen wie zum Gebete, und ohne Aufforderung kniete er nieder, wurde aber veranlaßt, sich zu erheben. Nun ertönte der dumpfe Klang der Umbaia, die bei jeder Hinrichtung geblasen wurde, Neufeld aber zeigte zu meiner großen Genugthuung nicht die geringste Aufregung. Seine arme Dienerin stürzte aus der Rekuba und verlangte in ihrer Verzweiflung, mit ihrem Herrn getödtet zu werden, wurde aber sofort in die Rekuba zurückgejagt. Der Kadi und ich, die wir von der Anhöhe eines in der Nähe befindlichen Ziegelhaufens die ganze Szene beobachtet hatten, erkannten bald die Komödie und verstanden ganz wohl, daß der Khalif mit Neufeld nur wie eine Katze mit der Maus spielen wollte; es war zunächst keine Gefahr für sein Leben. Meine beruhigenden Zeichen mochte Neufeld in diesem Momente jedoch kaum verstanden haben. Nach einigen Minuten ließ uns der Khalif wieder rufen: „Also Du bist dafür, den Mann zu tödten," sagte er zu Scheich Tahir, der es bejahte. „Und Du?" fragte er weiter nun Angerer, der zur Antwort in kurzen Worten die von Neufeld soeben bewiesene Tapferkeit rühmte und um Begnadigung bat. „Abd el Kadr, sprich Du!" befahl er mir. „Herr," war meine Antwort, „der Mann verdient vielleicht den Tod, und ein anderer Herrscher als Du würde ihn tödten. Doch Deine Großmuth und Barmherzigkeit werden ihn begnadigen: er ist ja, wie er sagte, jetzt Mohamedaner und wird sich bei Deiner Gnade in seinem Glauben befestigen." Auch der Kadi Achmed stimmte für die Begnadigung, und so befahl denn der Khalif, der Neufeld überhaupt vom ersten Augerblicke an nicht tödten wollte, seine Fesseln vorläufig zu lösen und ihn wieder in die Rekuba zurückzuführen. „Nachmittags aber," sagte er zum Kadi, „lasse ihn unter dem Galgen der Menge zeigen und bringe ihn dann bis auf weiteres in das Gefängniß zurück. Du aber," wendete er sich zu mir, „hast keinen weiteren Verkehr mit ihm nothwendig." Wir entfernten uns alle, ich theilte aber Neufeld trotz des Verbotes mit, daß er begnadigt sei, daß man ihn aber am Nachmittag unter den Galgen führen und der Menge zeigen werde. Es geschah, wie befohlen; man brachte Neufeld, nachdem er am Nachmittag seinen Hals zum Ergötzen der Menge der todtbringenden Schlinge dargeboten hatte, zum Seier. Am andern Tage berief mich der Khalifa zu sich und erzählte mir, daß er durch Abd er Rachman woled el Negumi bestimmt erfahren habe, daß Neufeld im Auftrage der Regierung gekommen sei, um sich mit Salah el Kabaschi zu verbinden und mir zur Flucht zu verhelfen. Ich erklärte ihm, daß dies eine Lüge sei, wie es aus den Papieren Neufelds deutlich her-

Landesbibliothek Oldenburg

vorginge, und daß die Regierung an meiner Person gar kein Interesse habe, ein derartiges Unternehmen ins Werk zu setzen. Der Khalif schien wohl meinen Erklärungen zu glauben; trotzdem war sein Mißtrauen gegen mich wieder erwacht und ich wurde für längere Zeit in der üblichen Weise mit kalter Verachtung bestraft."

(Schluß folgt.)

Privat-Bekanntmachungen.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Johann Christoph Schemering gehörige, zu Schoost, Gemeinde Schortens, unmittelbar an der Chaussee belegene

Landhäuslingsstelle

soll zum Antritte am 1. Mai 1899 verkauft werden.

Die Stelle besteht aus Wohnhaus, Garten, einem Stücke Geestland beim Hause und pl. m. 2 Matten Hammland; der Flächeninhalt derselben beträgt im Ganzen 2,4849 Hektar. Die Stelle befindet sich in jeder Beziehung in einem guten Zustande und darf deren Ankauf mit Recht empfohlen werden. — Die 2 Matten Hammland können auch getrennt verkauft werden.

Termin zum Verkaufe wird auf

Donnerstag den 22. d. M. nachmittags 5 Uhr

in Martens Wirthshause zur Hohenluft hieselbst angesetzt, und werden Kaufliebhaber dazu eingeladen, mit dem Bemerken, daß bei hinlänglichem Gebote der Zuschlag sofort erfolgen wird.

Jever, 1898 September 13.

In Auftrag:
A. Tiemens.

Der Hausmann J. Onnen zu Depenhausen läßt
Donnerstag den 22. September nachm. 3 Uhr aufg.
auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen:

5 Pferde,

und zwar:

1 9jähr. Wallach,
1 9jähr. Stute,
2 3jähr. Wallache,
1 2jähr. do.,

ferner:

32 Stück

Hornvieh,

als:

9 Milchkühe,
1 hochtr. Kuh,
1 do. Beest,
4 $2^1/_2$jähr. Beester,
5 $1^1/_2$jähr. Stiere,
5 do. Beester,
7 Kälber,

auch: 1 Breitdreschmaschine mit Göpel.

Käufer werden eingeladen mit dem Bemerken, daß das Hornvieh größtentheils im Herdbuch eingetragen ist, bezw. von Herdbucheltern abstammt.

Wiarden. **J. Müller,** Auktionator.

Zu verkaufen.

Zwei an der Rosmarinstraße zu Jever belegene Häuser zu dem äußerst billigen Preise von 5000 Mk. und resp. 1200 Mk., weit unter der Taxe.

Nähere Auskunft ertheilt Rechnungssteller Tiemens zu Jever.

Bremen, 1898 September 17. **Dr. Koch.**

Kartoffeln,

Magnum bonum und Jabersche,

versende bei Abnahme von mindestens 200 Ctr. billigst. Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Aug. Hartmann, Wittenberge,
Kartoffelhandlung en gros.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital	Mk.	9 000 000	— Pfg.
Prämien- und Zinseneinnahme für 1897	„	15 959 199	25 „
Reserven aller Art	„	13 416 157	04 „
	Mk.	38 375 356	29 Pfg.
Versicherungssumme Ende 1897	Mk.	7 222 912 162	— „
Bezahlte Brandentschädigungen seit Bestehen der Gesellschaft	„	175 594 313	50 „

Die Gesellschaft versichert gegen mäßige und feste Prämien bewegliches und unbewegliches Eigenthum Nähere Auskunft ertheilt und zu Abschlüssen empfiehlt sich

Wilhelm Struck, Kaufmann in Jever.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan"**.

Globus-Putz-Extrakt,

mehrfach preisgekrönt,

ist das **garantirt beste**

Metall-Putzmittel

der Gegenwart

und viel besser als Putzpomade!

Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung.

Dosen à 10 und 25 Pfg. überall vorräthig.

Nur echt mit Schutzmarke: Rother Streifen mit Globus.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Wer sich vor Lagerkorn schützen will, dünge **nur** mit **echtem Peru-Guano!** Der Beweis wurde auch wieder in diesem Jahre aufs Deutlichste erbracht geliefert!

Selbstverfertigte Buttermaschinen und Waschmaschinen

verschiedener Größe, für **Hand- und Kraftbetrieb** hält unter langjähriger Garantie bestens empfohlen

Jever. **Ad. Ehlers,** Böttcher.

Jährlicher Umsatz ca. 50 Stück.

Prima große Emder Vollheringe,

per Originaltonne, Inhalt 800 850 Stück, **24 Mk.**

per	$^1/_2$	$^1/_4$	$^1/_8$	$^1/_{16}$ Tonne
Mark	15,—	$8^1/_4$,	$4^3/_4$,	3,—

mit Faß gegen Nachnahme.

S. de Beer, Emden.

Gesucht.

Auf sofort ein durchaus zuverlässiger junger Mann in der Landwirthschaft gegen hohes Gehalt. Nähere Auskunft ertheilt Herr Gastwirth Janßen in der Stadtwaage.

Tapeten. Große Auswahl. **Schutzpappe** für feuchte Wände vorräthig.

Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Oelfarben, Terpentin, Oel, Lacke, Bronce, Pinsel, Spiritus-lacke, Holzbeizen, Bohnermasse, Möbelpolitur.

Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Zeug- und Aufbürstefarben empfiehlt d. O.

Fensterglas in allen Maaßen, Glaspfannen empfiehlt **Wilh. Popken.**

Oelbermann's Lack.

Schutzmarke.

Hausfrauen, streichet mit

Oelbermanns Lack,

als etwas Haltbares und Gutes. Geringwerthige Lacke lohnen Mühe und Arbeit nicht.

Oelbermanns Lack * * der beste!

Zu haben in **Jever** in

Eilers Drogerie.

---

40 Geldschränke,

neu, ein- u. zweithürig, feuer- u. diebessicher garant., **spottbillig zu verkaufen.**

Paul Westermann, Nähmaschinenhdlg., **Magdeburg.**

Landesbibliothek Oldenburg

Jean Baptiste Feilner,

Hofphotograph,
Jever, Burgstraße 30.
Bestrenommirtes photographisches Atelier.
Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Saat=Roggen,

Heines verbesserten Zeeländer, sehr ertragreich und schön von Korn, empfiehlt

K. Ahrens, Feldhausen.

Offerire

feinste weiße Eßkartoffeln,

ebenfalls in kurzer Zeit Dabersche und Magnum bonum in vorzüglicher Qualität, worauf schon jetzt gerne Bestellungen entgegen nehme.

Hohenkirchen. Emil Onnen.

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist.
Lehnen Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Betrubrgerstr. 9 zum Preise von 1 Mk.

Zu miethen gesucht.

Für eine kleine Familie zum 1. Mai 1899 eine Unter- oder Oberwohnung, welche 3 Zimmer, Küche nebst Zubehör enthält.

Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Kurszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg, den 16. September 1898.

%		Einkauf %	Verkauf %
3½	Oldenburg. Consols, ganzj. Coupons	100,—	101,—
3½	neue do. do. halbj. Coupons	100,—	10 ,—
3	Oldenburgische Consols	91,50	92,50
3½	do. Bodencredit-Pfandbriefe	100,—	101,—
3	do. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	132,—	132,8
4	do. Communal-Anleihen St. à 100 Mk. im Verkauf ¼% höher.	101,—	—
3½	do. "	99,—	100,—
3½	Deutsche Reichsanleihe, unkündb. b. 1905	1 15	1 2,05
3½	do.	101,50	102,05
3	do.	93,50	94,05
3½	Preußische Consols, convertierte, unkündb. b. 1905	101,50	102,05
3½	do.	101,60	102,15
3	do.	94,—	94,55
3½	Gothaer Grund-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündb. b 1905	98,90	99,25
3½	Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1905	99,20	99,50
3½	Mitteldeutsche Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unkündb. bis 1906	98,95	99,25
4	do. do. do. unkündb. bis 1907	102,70	103,—
3½	Pommersche Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906	99,70	100,—
4	do. " " 1906	102,95	103,25
3½	Preußische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1907	99,45	99,75
3½	Preußische Central-Bod.-Credit-Pfandbriefe von 1896, unkündb. bis 1906	9,45	99,75
3½	Rhein. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1904	97,70	98,25
3½	Rhein.-Westfäl. Bod.-Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1908	99,60	99,90
4	Rhein.-Westfäl. Bod.-Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 19 5	101,90	102,20
4½	Klosterbrauerei-Prioritäts-Obligationen, unk. bis 1903, rückzahlb. à 102%	103,—	—
4	neue steuerfreie Italienische Rente (steuerfrei)	91,50	92,05
4	Oesterreich. Gold-Rente	102,20	102,75
	do. kleine Stücke	102,10	102,65
4	Rumänische amortische Rente von 1898	93,20	93,75
4	Ungarische Gold-Rente	101,60	102,15
	do. kleine Stücke	1 2,30	102 85
3½	Ungarische Staats-Renten-Anleihe	88,90	89,45
4	Wiener Stadt-Anleihe v. 1898, unkb. bis 1908	99,60	100,15
4	Rjäsan-Uralsk gar. Eisenbahn-Prior. von 1898, unkb. b. 1909	100,90	101,45
4	Wladikawkas gar. Eisenb.-Prior. von 1987 unkündbar bis 1909	100,90	101,45
	Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl à Mk.	168,45	169,25
	do. " London, 1 Lstr. à Mk.	20,335	20,435
	do. " Paris, 100 frs à Mk.	80,50	8 ,90
	do. " New-York, 1 Doll. à Mk.	4, 8	4,23
	amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,15	4,2
	Holländische Noten 100 fl. à Mk	16,86	17,—

Diskont der Reichsbank 4%.
Lombardzinsfuß der Reichsbank 5%.
Oldenburger Bank-Aktien, junge: gesucht à: 1 2.— angeboten: —

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3¼%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3% und höchstens 4%; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½% und höchstens 4%; mit vierteljähriger Kündigung 2½%; mit urzer Kündigung und auf Check-Konto 2% p. a.

Großherzogl. Ackerbauschule Varel (Oldenburg).

Beginn des neuen Kursus **Montag den 17. Oktober.** Auskunft ertheilt und Jahresberichte versendet

Dr. Gabler, Direktor.

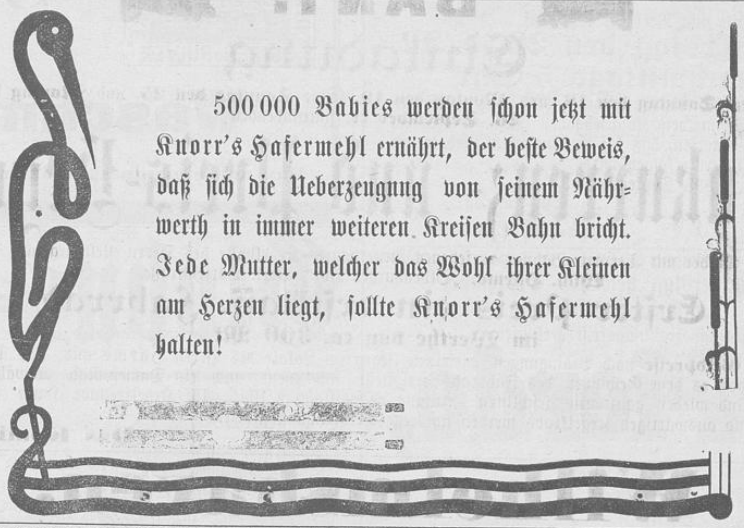
Wer ein **Mittelstandsorgan** lesen will, der abonnire zum 1. Oktober auf die

„Jade-Zeitung"

(Post-Zeitungs-Nr. 3511).

Einziges Mittelstandsorgan für Nordwestdeutschland, erscheint wöchentlich **6 mal** und kostet **nur 1,25 Mk.** pro Quartal.

Verlag von **Vissering & Meiners, Varel i. O.**



500 000 Babies werden schon jetzt mit Knorr's Hafermehl ernährt, der beste Beweis, daß sich die Ueberzeugung von seinem Nährwerth in immer weiteren Kreisen Bahn bricht. Jede Mutter, welcher das Wohl ihrer Kleinen am Herzen liegt, sollte Knorr's Hafermehl halten!

Zu der nunmehr beginnenden

246. Großh. Mecklenbg. Landes=Lotterie,

in welcher von 75 000 Loosen 37 500 mit Gewinnen im Betrage von

7 Millionen 290 000 Mark

gezogen werden, empfehle ich aus meiner Hauptkollekte

	1/1	1/2	1/4 Originalloose
à Mk.	22.—	11.—	5.50

gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Jeder Bestellung wird der amtliche Plan beigefügt und werden die amtlichen Gewinnlisten jedem Interessenten sofort nach beendeter Ziehung zugesandt.

Bestellungen erbitte umgehend, spätestens jedoch bis zum

30. September.

Wilhelm Schulze,

Hauptkollekte,

Schwerin i. M.,

Schmiedestr. 1.

*

Gewinn=Plan

cv. Mark 500 000.

1	à 300 000	=	Mk.	300 000
1	" 200 000	=	"	200 000
1	" 100 000	=	"	100 000
1	" 60 000	=	"	60 000
2	" 50 000	=	"	100 000
2	" 40 000	=	"	80 000
2	" 30 000	=	"	60 000
1	" 25 000	=	"	25 000
1	" 20 000	=	"	20 000
10	" 10 000	=	"	100 000
20	" 5 000	=	"	100 000
136	" 3 000	=	"	408 000
10	" 2 000	=	"	20 000
374	" 1 000	=	"	374 000
414	" 500	=	"	207 000
119	" 300	=	"	35 700
24 584	" 162	=	"	4 282 608
	2c.	2c.	2c.	

Jedes zweite Loos gewinnt.

*

Zu verkaufen.
Mehrere Fuder Pferde-Andel.
Minser-Norder-Altendeich. Enno Baumann.

Zu verkaufen.
Ein fettes Kalb und eine milchgebende Ziege.
Ostiem. H. P. Jürgens.

Landesbibliothek Oldenburg

Nur 3 Tage! Sonntag den 18. September anfangd.,
auf dem alten Markte

Neumanns grosses Museum und Panoptikum,

enthält nahe an 1000 Präparate, Figuren und Kunstwerke,

darunter berühmte Personen, sämmtliche Menschenrassen der Erde. Anatomische Präparate über den gesunden und kranken menschlichen Körper, darunter neu: Die asiatische Beulenpest, sowie der Aussatz (Lepra). Die Wanderung der Trichine im menschlichen Körper bis zur 5000fachen Vergrößerung, Verbandslehre nach Prof. Esmarch. Als ganz neu: **Die Durchschlagskraft des deutschen Infanteriegewehres, an fünf geöffneten Körpern dargestellt,** und versch. A.

Lebend: Der kleinste Mann der Welt, Hermann Jung,
25 Jahre alt, 80 Ctm. hoch.

Entree 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. — Ausführlicher Katalog an der Kasse.

BANT.

Einladung

zu dem **Sonntag den 18.** und **Montag den 19.** sowie **Sonntag den 25.** und **Montag den 26. September cr.** stattfindenden

Konkurrenz- und Preis-Kegeln

in der mit Terrazzo-Bahnen versehenen, neuerbauten Kegelhalle des Herrn Restaurateurs **Wilh. Harms,** „Oldenburger Hof", Verl. Börsenstraße.

Erster Preis ein erstklass. Fahrrad
im Werthe von ca. 300 Mk.,

außerdem **Geldpreise** nach Bedingungen; dieselben liegen im Lokale des Herrn Harms aus. Es wird noch bemerkt, daß es dem Gewinner des Fahrrads frei steht, sich event. auch ein Damen-Rad zu wählen. Die Bahnen sind wieder ganz neu geschliffen. Anfang nachmittags 2 Uhr. Alle Kegelfreunde sowie sämmtliche hiesigen und auswärtigen Kegelklubs werden um rege Betheiligung gebeten.

Das Komité.

Wilhelmshaven.

Parkhaus.

Montag den 19. September a. c.

Grosses

Monstre-Konzert

zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins,
ausgeführt von
den Musikkorps der Kaiserl. 2. Matrosen-Division und des Kaiserl. 2 See-Bataillons,
unter Leitung der Musikdirigenten Herren F. Wöhlbier und R. Rothe.

Gewähltes Programm.

U. A. gelangt zur Aufführung:
Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71 von Saro, unter Mitwirkung der gesammten Spielleute der Garnison und einer Abtheilung Soldaten zur Ausführung des Gewehrfeuers.

Anfang 5 Uhr. Entree 0,50 Mk. Militär ohne Charge 0,30 Mk.

Oldenburger Bank, Oldenburg.

An- und Verkauf von **Werthpapieren. Ausführung** von **Börsen-Ordres.**
Aufbewahrung und **Verwaltung** von **Werthpapieren.**
Einlösung sämmtlicher in- und ausländischer **Coupons, Dividendenscheine** und ausgelooster bezw. gekündigter **Obligationen.**
Controlirung von Effekten bei **Ausloosungen, Kündigungen** etc.
Versicherung von Effekten gegen **Coursverlust** bei Ausloosungen.
Conto-Corrent-Verkehr. — Incasso-Geschäft.
Gewährung von **Darlehen** gegen Bürgschaft oder Unterpfand.
Diskontirung von **Geschäftswechseln.**
Ausstellung und **Ankauf** von **Wechseln** und **Checks** auf Amsterdam, Paris, London, New-York etc.
An- und **Verkauf** aller Sorten **ausländischen Geldes.**
Entgegennahme von **Baar-Einlagen** auf **Bankschein, Conto-Buch** und **Check-Conto** in **beliebigen Beträgen**

Für unsere sämmtlichen Verbindlichkeiten haftet die Oldenburger Bank in Oldenburg mit ihrem Aktien-Kapital von 2 Millionen Mark und ihren Reserven.

Filiale der Oldenburger Bank in Jever.

Lohse. ppa. **Carstens.**

Filiale der Oldenburger Bank in Hohenkirchen.

H. Jürgens.

General-Anzeiger,

Oldenburg.

1,25 Mark vierteljährlich kostet der täglich mit Beilagen erscheinende „General-Anzeiger für Oldenburg und Ostfriesland." Zum Vierteljahrswechsel am 1. Oktober wolle man **schon jetzt** abonniren! Mit **Postbestellgeld** (durch den Briefträger täglich ins Haus gebracht) kostet der „General-Anzeiger" **1,65 Mk.**

Jeder Landbriefträger und jede Postanstalt nehmen Bestellungen an!

Unentgeltlich werden **Probeblätter** des **„General-Anzeigers"** an jede uns aufgegebene Adresse versandt!

Der **„General-Anzeiger"** bietet seinen Lesern außerordentlich viel; er hat eine **hohe Auflage,** er nimmt eine **hervorragende Stellung** ein und ist als **Anzeigenblatt I. Ranges** bekannt und begehrt.

Wir bitten um baldige Bestellung.

Oldenburg i. Gr. Hochachtungsvoll
General-Anzeiger für Oldenburg und Ostfriesland.

Füllenmärkte

in Jever

am 20. September und am 11. Oktober.

In Gemäßheit des Beschlusses der landw. Abtheilung Jever, betr. Hebung der Füllenmärkte in der Stadt Jever, werden diejenigen Herren, welche sich durch Namensunterschrift zur Beschickung verpflichteten, hieran freundlichst erinnert. Zugleich werden auch weitere Interessentenkreise gebeten, durch Besuch, Beschickung, sowie durch event. An- oder Verkauf die Bedeutung der fragl. Märkte nach Möglichkeit zu erhöhen.

Die Stadtvertretung von Jever hat bereitwilligst einen guten Aufstellungsplatz (Längsriechel vorm Hof von Oldenburg bis zum Kriegerdenkmal) und Musterplatz (zwischen Kriegerdenkmal und Wohnung des Herrn Amtshauptmann) zur Verfügung gestellt, auch auf Stättegeld bis auf Weiteres verzichtet. Unter Hinweis auf die in Aussicht stehende rege Beschickung werden Händler, Käufer und Verkäufer auf diese Gelegenheit aufmerksam gemacht und freundlichst zum Besuch eingeladen.

Der Abtheilungsvorstand.

Zum Aufpolstern

von alten Sophas und Matratzen, sowie zum **Ausschlagen von Wagen** in und außer dem Hause unter Garantie guter Arbeit empfiehlt sich

Jever, Wangerstr. **Wachtel.**

Von der Reise zurück.

Dr. Zedel,

Frauenarzt,
Bremen, Osterthorsteinweg 49.

Aalfuken und Fischgarne,

billiger wie jede Konkurrenz, stets zu haben bei
Bübbens. **G. Janßen.**

Starke Schuhwaaren

billig bei
Hohenkirchen. **Heinr. Bruns.**

Zu verkaufen.

4 Fuder Uferheu und 3 bis 4 Fuder guter Pferdeand I.

Förrien. Wilhelm Hoffrogge.

Zu verkaufen.

Ein Buddelei und eine Waschmaschine, beide Theile fast neu.

Wiefels. H. A. Andreae Wwe.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 222 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 18. September 1898.

Der Spion.

(Schluß)

Dem Bürgermeister erschien Karcher's sonderbare Mittheilung wichtig genug, so daß er sogleich mit dem Angeber zum Kommandanten sich begab und diesem die Sache vortrug.

„Das ist doch unmöglich", sagte Fürst Piccolomini; „die Depesche des Boten ist echt; er heißt nicht Zander, sondern Schwertfeger, und ist gebürtig aus Frankfurt am Main."

„Alles Spiegelfechterei, gnädigster Herr!" versetzte Karcher. „Ich habe ihn genau wieder erkannt und auch meine Frauenzimmer im Hause. Er heißt Martin Zander, war bei mir in Ohlau Küfer und ist ein Stockpreuße."

„Ich glaube das nicht Doch man kann ihn ja rufen lassen, um zu hören, was er dazu sagt."

Der vorgebliche Bote des Grafen Neipperg wurde geholt und ihm erklärt, um was es sich handle.

Er schaute seinen ehemaligen Prinzipal an, ohne eine Miene zu verziehen.

„Dieser Mensch ist mir vollständig unbekannt", sagte er. „Ich bin kein Preuße, kein Berliner, sondern aus dem Reich, ein Frankfurter, und seit längerer Zeit Leibjäger des Grafen Neipperg."

„Er lügt!" schrie Karcher.

„Schweigt, Elender!" versetzte der junge Mann. „Schämt Ihr Euch nicht, mir solche Dummheiten in's Gesicht zu sagen? Ihr gehört in's Tollhaus!"

„Meine drei Frauenzimmer können die Wahrheit meiner Aussage bestätigen."

„Nun, so schaffe man diese hierher", gebot ungeduldig der Kommandant, und der Bürgermeister beeilte sich, das Fräulein, die Wirthschafterin und das Dienstmädchen holen zu lassen.

Als sie erschienen waren, befragte der Fürst zuerst Cölestine: „Glaubt Sie, Jungfer, daß dieser Mann ein Bekannter von Ihr ist, ein gewisser Martin Zander aus Berlin?"

„Ich glaubte es zuerst, da ich ihn auf der Straße sah", lispelte Cölestine, dem Geliebten tief in die Augen schauend mit verständnißinnigem Blick; „aber ich sehe nun ein, daß ich mich getäuscht habe. Es ist allerdings eine gewisse Aehnlichkeit vorhanden; aber dieser Mann ist nicht Martin Zander aus Berlin."

„Nein, er ist es nicht", versicherte die Wirthschafterin. „Zander hatte dunklere Haare als dieser Mann hier; auch war er etwas kleiner."

„Und Zander hatte auch eine viel schönere Nase", fiel das Dienstmädchen ein.

„Da schlage doch das Donnerwetter drein!" schrie Karcher erbost. „Wollt Ihr mich Lügen strafen?"

„Genug!" sagte Piccolomini. „Die Sache ist aufgeklärt. Es liegt seitens des Herrn Karcher ein höchst einfältiger Irrthum vor."

„Nein", schrie der eigensinnige Rentier, „ich bleibe bei meiner Behauptung!"

„Schweige Er; jetzt scheere Er sich nach Hause und schlafe Er seinen Rausch aus, denn man muß annehmen, daß Er betrunken oder geistesverrüttet ist. Herr Bürgermeister, bringen Sie den einfältigen Mann nach Hause und tragen Sie Sorge dafür, daß er durch sein unsinniges Geschwätz keinen Lärm weiter macht."

Gegen diesen entschiedenen Befehl konnte kein Widerstand geleistet werden.

Stephan Karcher mußte sich trollen, ohne daß er etwas hätte ausrichten können.

Als er in seiner Wohnung wieder angelangt war mit seinen Hausgenossinnen, machte er denselben eine fürchterliche Scene. Doch die drei Verschwörerinnen hielten ihm tapfer Stand, so daß der Rentier zuletzt ganz irre wurde und beinahe selbst zu glauben anfing, er könne sich doch getäuscht haben. —

Die schreckliche Gefahr war also an unserem Spion gut vorüber gegangen. Als es Nacht wurde, war er zur Abreise bereit. Die Antwortdepesche des Kommandanten Piccolomini an den General Grafen Neipperg war in des fingirten österreichischen Sendlings Stiefel eingenäht, und er trug nun wieder seine Bauernkleidung.

Im tiefen Dunkel verließ er die Festung durch ein Ausfallpförtchen an dem oben erwähnten Sumpfgraben. Denselben konnte er, wie er bei dieser Gelegenheit untersuchte, ohne sonderliche Beschwerlichkeit durchwaten. Nur einmal sank er bis über die Kniee im Schlamme ein.

Er langte im preußischen Hauptquartier an, wo seine Nachrichten vom Prinzen Leopold und der Generalität mit dem höchsten Interesse entgegen genommen wurden. Schon für die nächstfolgende Nacht wurde der Sturm auf die Festung beschlossen.

Martin Zander fungirte als Wegweiser und der alte Dessauer kommandirte die zum Sturm ausgewählten Truppen. Es waren 5 Bataillone dazu kommandirt; diese mußten Abends nach 10 Uhr in's Gewehr treten, und zwar in aller Stille.

Die Wachtfeuer wurden zwar unterhalten wie gewöhnlich, doch war die ganze Armee marschfertig. Jedes Bataillon erhielt einige neue starke Sturmleitern; zum Tragen und hurtigen Ansetzen derselben waren besondere Mannschaften beordert. Diese marschirten so, daß sie auf jeder Seite drei Rotten hatten, die zum Ersteigen bestimmt waren. Der Sumpfgraben wurde passirt; um halb zwölf Uhr legte man die Leitern an den Wall; mit unglaublicher Geschwindigkeit stiegen die Grenadiere hinauf. Unter den Ersten waren der Fürst Leopold von Dessau selbst und Martin Zander; schnell folgten auf allen Leitern die Soldaten, die das Gewehr über der Schulter hatten.

Sobald sie auf dem Walle standen, warfen sie das Gewehr herum, pflanzten das Bajonnet auf, stießen die überrumpelten Schildwachen nieder und eilten nach den Batterien, sowie nach der von Zander ihnen bezeichneten Hauptwache. Unterdessen drängten immer neue Truppenmassen nach, überwältigten die österreichische Besatzung und machten sie kriegsgefangen.

Auf solche Weise wurde im ersten schlesischen Kriege das Schicksal der Festung Brieg entschieden.

Martin Zander erhielt die ihm zugesagte Belohnung. Er wurde mit Ehren aus der Armee entlassen, erhielt eine bedeutende Geldsumme, und auch die Geliebte zu erringen, war jetzt nicht mehr schwer. Der alte Karcher zitterte, er könne nach der Einnahme von Brieg für seine Denunziation von den Preußen eingekerkert und bestraft werden, und war froh, Martin Zander durch die Einwilligung zur Heirath mit Cölestine zum Schweigen bringen zu können. Zander zog mit seiner jungen Frau nach Magdeburg, wo er eine Anstellung erhielt und in den angenehmsten äußeren Verhältnissen ein hohes Alter erreichte.

Der Nachtwandler.

Ein keckes Reiterstücklein aus meiner Dienstzeit.

I.

Dort wo der Inn von Rosenheim bis Kraiburg seine schäumenden Wellen zwischen den steilen Ufern der niederbayrischen Hochebene zuwälzt, hatten sich im Jahre 1883 die ersten zwei Brigaden zu einem Divisionsmanöver eingefunden.

Die unsere, bestehend aus dem 2. und 16 Infanterieregimente, dem 4. Jägerbataillon, dem 3. Chevauxlegerregiment nebst dem 3 Feldartillerieregiment, hatte bereits seit dem frühen Morgen in einem hartnäckigen Gefechte mit der ersten Brigade im Feuer gestanden, und als gegen Nachmittag wir Befehl bekamen, uns über die Kraiburger Brücke an das jenseitige Ufer zurückzuziehen, ergab sich das traurige Resultat, daß von meinem Regimente zwei Mann fehlten; sie waren ohne Zweifel bei einem Patrouillengange von dem Feinde abgefangen worden, dem heute nicht sonderlich viel daran gelegen schien, seine Kriegsgefangenen mit den unserigen auszutauschen. Sollte doch am nächsten Morgen der heiße, unblutige Kampf aufs Neue beginnen, zu welchem die Pioniere bereits eine Schiffsbrücke über den Strom schlugen, die wir „bis zur Aufopferung des letzten Mannes", — erstürmen sollten.

Ermüdet von den Anstrengungen des Tages und mißmuthig über die „große Schlappe", als welche uns die Gefangennahme der beiden Kameraden dünkte, kauerten wir im Bivouak und lauschten den Tönen der Regimentsmusik, die von der Stadt über den rauschenden Strom herüberschollen.

Ja, die drüben von der ersten Brigade, die behaglich und warm im Bürgerquartier lagen, die konnten sich doppelt freuen, erstens weil sie sich nach Herzenslust mit den schönen Kraiburgerinnen im Tanze drehen konnten, und dann hatten sie ja unsere — Gefangenen, zwei der schmucksten und schneidigsten Kerle, die sie im Ernstfalle sicherlich nicht lebendig bekommen hätten.

So tröstete sich wenigstens unser Herr Hauptmann, der es nimmer begreifen konnte, wie der Unteroffizier Bieber und der Gefreite Holm derart in die Tinte gerathen konnten, und unser Premierlieutenant schwor bei Himmel und Hölle, daß die beiden Gefangenen sich auf irgend eine Weise drüben aus dem Staube machen würden.

Anderer Meinung hingegen waren der Oberst und unser Bataillonskommandeur, die mit den übrigen Herren Offizieren bei dem Klange der Tafelmusik das Souper einnahmen.

Sie wußten nur zu gut, daß bei der strengen Bewachung von jenseits ein Entrinnen so leicht nicht möglich war, und es hätte eigenthümlich zugehen müssen, wenn die beiden Pechvögel aus dem feindlichen Neste hätten entschlüpfen können. „Da bleibt nichts übrig, als sich über den Verlust zu trösten!" meinte der Oberst lächelnd, während der Premierlieutenant ein Gesicht wie ein Leichenbitter machte.

„Geben Sie sich zufrieden, daß Sie bei der höchst ungünstigen Stellung, in welche Ihr Zug durch die unverhoffte Attacke der schweren Reiter gerathen ist, nicht mehr verloren haben."

„Ja, es war eine Unmöglichkeit, sich ohne Verluste aus dieser Situation herauszuziehen", seufzte der Premier. „Im Ernstfalle hätte uns die Eskadron in Grund und Boden geritten." —

„Lassen Sie den schweren Reitern ihr Vergnügen", wandte der Oberstlieutenant ein. „Ganz ohne Scharte sind sie auch nicht weggekommen." — Hierbei sah er lächelnd auf zwei Offiziere dieser Truppe, die mit „ihrem Fähnlein gewappneter Knechte" unseren zähen Jägern in die Hände gefallen.

„Hoffentlich haben es Ihre Verlorenen ebenso gut, wie wir es bei Ihnen", entgegnete der blondbärtige Rittmeister halb lustig — halb ärgerlich, dann griff er das Glas und stieß es mit einem lauten: „Ein Hurrah dem Sieger!" an jenes des Bataillonskommandeurs.

Hell klangen die Becher der fröhlichen Gesellschaft aneinander, und als die Mehrzahl der Herren die Gläser geleert, drückte der Bursche des Premiers, der seinen Herrn mit an der Tafel bediente, diesem ein mit Bleistift geschriebenes Briefchen in die Hand.

„Also ein zartes Billetdoux inmitten des Kriegs!" schmunzelte der Oberst, dem diese heimliche Schiebung nicht entgangen war. „Gratulire herzlich zu Ihren Erfolgen, Herr Kamerad!"

„Danke, Herr Oberst, aber ich kann diese Gratulation nicht gelten lassen", entgegnete der Premier, nachdem er schnell die Unterschrift gelesen. „Der Brief kommt von unseren Gefangenen aus Feindesland."

„Was — wie — von dem Unteroffizier Bieber!" fuhr unser Hauptmann überrascht auf. „Was schreibt er, was will er? —"

Aller Augen waren auf den Premierlieutenant gerichtet, der wie abwehrend den Brief geheimnißvoll an die Brust hielt.

„Meine Herren", fing er nach einer Weile an, „ich hatte vorhin recht, als ich meinen Kopf zum Pfande geben wollte, daß mein Bieber und der Holm sich nicht so leicht da drüben festhalten lassen. Der Unteroffizier zeigt mir hier an, daß er längstens bis Mitternacht nebst seinem Kameraden wieder in unserer Mitte sein wird."

„Donnerwetter, dann kann der gute Mann mehr wie Brod essen", fuhr der Rittmeister von den schweren Reitern auf. „Was, die wollen — die wollen —? Nein, meine Herren, eher entflieht eine arme Seele dem Teufel, als die beiden unseren Reitersleuten."

„Ich bin gespannt, wie sie dieses Kunststück fertig bringen", sagte der Oberst verwundert. „Darf man das Nähere wissen?"

„Muß bedauern, Herr Oberst, jetzt noch keinen Aufschluß geben zu dürfen", antwortete der Premier. „Der Unteroffizier bittet mich, ihm bei der Flucht behülflich zu sein und vorerst Stillschweigen zu beobachten. Wenn es aber den Herren angenehm ist, gegen Mitternacht meinen Unteroffizier nebst dem Gefreiten Holm bei der Ankunft in unserm Bivouak zu begrüßen, so bitte ich Sie, mir dann zu folgen. Verzeihen Sie meinen sofortigen Aufbruch; ich werde nach Veranstaltung der nöthigen, von dem Unteroffizier verlangten Vorsichtsmaßregeln, zurückkommen und die Herren an die Stelle führen, an der die Gefangenen zu erscheinen beabsichtigen."

„Donner und Doria, da muß ich dabei sein — das muß ich sehen!" rief der Regimentskommandeur kopfschüttelnd und sowohl er, wie die anderen Herren erklärten, nicht eher schlafen zu gehen, bis sie nicht die beiden Zauberkünstler mit heiler Haut diesseits am Ufer gesehen hätten.

II.

„Also Hans, es bleibt dabei, was wir ausgemacht haben! Vertraue auf meine Kunst und fürchte Dich nicht!"

„Ich fürchten? Da müßte ich Dich nicht kennen! Paß nur auf, Du sollst Deine Freude haben an mir. Wenn nur das Mädel drüben den Brief abgegeben hat."

„Das hat sie. Der Herr Premierlieutenant hat mir bereits das Zeichen gegeben, daß er mich verstanden hat."

„Na, dann ist's gut. Du gehst also hinein in die Kantine, und ich werde derweil die Herren schweren Reiter ein bischen präpariren. Behüt Dich Gott!" —

Diejenigen, die sich also unterhielten, waren unsere zwei Gefangenen, die abseits von der Wache am Strande des Inns standen.

Noch nie in seinem Leben war der Unteroffizier Bieber dermaßen in Wuth gerathen wie heute, wo er von den flinken Reitern von seiner Truppe isolirt und eingefangen wurde. Der eine Trost, der ihm geblieben, war der glückliche Umstand, daß mit ihm zugleich sein bester Freund, der Gefreite Holm sein Loos theilte. Er wußte, auf diesen konnte er sich in allen Verhältnissen ebenso gut verlassen wie auf sich selbst.

Vergebens hatte er in den einsamen Stunden seiner Gefangenschaft an dem Plan zu einer Flucht gearbeitet,

Landesbibliothek Oldenburg

aber was er auch immer ersann, er sah es selbst ein, es war ein Ding der Unmöglichkeit, seinen Wächtern zu entfliehen.

Nach Einnahme der Menage wurde er mit Holm ein Stück stromabwärts am Strande transportirt, woselbst jene biederen Reitersmänner eine jener Stromfähren zu bewachen hatten, wie sie nur in der Alpengegend zu finden sind.

Bei der reißenden Strömung des Gewässers ist es nicht möglich, ohne Gefahr des Lebens mit einem Kahne überzusetzen, und man hat deshalb ein Mittel erfunden, ihn während seiner ganzen Hin- und Herfahrt zu befestigen. Es besteht darin, daß man von einem Ufer zum andern, so straff als irgend möglich, ein fingerdickes Drahtseil zieht, an dem eine Rolle läuft, die durch ein zweites Seil mit dem Kahne verbunden ist. Um der Schifffahrt auf diese Weise kein Hinderniß zu bereiten, ist das Drahtseil etwa 20 Fuß hoch an großen Galgen über dem Wasserspiegel ausgespannt.

Hier machte das kleine Häuflein mit seinen Gefangenen Halt, und nachdem die Pferde mit langen Halftern an Pflöcken festgebunden waren und ruhig grasten, machte sich's auch die Mannschaft bequem, und alsbald war zwischen Sieger und Besiegten eine lebhafte Unterhaltung entstanden.

Als noble Reiter ließen sich's die Feinde nicht nehmen, ihre Gefangenen auf das Freundschaftlichste zu bewirthen, und gar bald war ein steter Bote zwischen dem Bivouak und dem kleinen Strandwirthshause auf dem Trabe, um die durstigen Kehlen mit Bier zu versorgen.

Der Anblick dieser Drahtseilfähre gab dem nachdenklich dasitzenden Bieber plötzlich einen geradezu teuflischen Plan ein. Er hätte vor Glück den neben ihm sitzenden Kameraden von der Kavallerie umarmen können. In der Freude seines Herzens nöthigte er ihn auf ein separates Glas Bier in das nahe Wirthshaus, wo er heimlich ein Billetchen an seinen Premierlieutenant schrieb und dieses umgehend dem freundlichen Töchterchen der Wirthin zusteckte. Nach geraumer Zeit war die Schöne im ganzen Hause und das zum Leidwesen der schweren Reiter nicht mehr zu finden; Bieber hatte sie nach Aushändigung eines guten Trinkgeldes in das Bivouak seines Regiments geschickt, woselbst die Kleine auch pünktlich den geheimnißvollen Brief an seine Adresse brachte.

„Donnerwetter, was nur die Kerle da drüben haben mögen?" murmelte der Sergeant Hoheneder zwischen den Zähnen hervor und stieß den wieder ruhig neben ihm am Strande sitzenden Bieber an. „Schau nur, was die tollen Burschen dort machen!"

(Schluß folgt)

Sind diejenigen Imker, welche im Herbste Bienen abschwefeln, strafbar?

Auf dem Internationalen Bienenzucht-Kongreß der Ausstellung zu Brüssel im vorigen Jahre stand u. a. auf der Tagesordnung als Referat von einem Advokaten aus Nemur: Seitens der Regierungen der verschiedenen Staaten zu treffende gesetzliche Maßnahmen zur Begünstigung der Bienenzucht.

In seiner Arbeit forderte der Referent unter anderem, daß die Regierungen ersucht werden sollten, jene Imker exemplarisch zu bestrafen, welche Bienenvölker abschwefeln.

Leider drang diese Forderung nicht durch, da die Mehrzahl der Mitglieder der Meinung war, daß durch Belehrungen vielleicht diesem Unwesen gesteuert werden könnte. Zu diesem Zwecke sollen auch die folgenden Ausführungen dienen.

Bekanntlich werden im Herbste, sobald die Trachtzeit ein Ende hat, von dem Imker seine Bienen einer letzten Revision unterzogen. Die Standstöcke werden zunächst ausgesucht, alle anderen Stöcke, seien sie fett oder mager, zum Abschwefeln verurtheilt.

Den ganzen Sommer haben die Bienen bei Nacht und Tag gearbeitet. Tausende haben mitten in der Arbeit ihren Tod gefunden. Nicht für sich allein, sondern namentlich für den Imker, den Bienenvater, haben sie volle Honigwaben mit rastlosem Fleiße aufgespeichert. Nicht einen einzigen Tadel, aber vielen Dank haben sie sich mit ihrer emsigen Arbeit verdient, denn keine Minute haben sie gefaulenzt, keinen Tropfen Honig vergeudet. Welchen Dank wird ihnen dafür? Nun, Undank ist der Welt Lohn! Auch die Bienen ernten nur schnöden Undank.

Der Bienenvater will im Herbst den ihm von den Bienen gesammelten Honig verkaufen, treibt er doch Bienenzucht nicht nur aus Liebhaberei. Da seine Lieblinge — das sind doch die Bienen — nicht freiwillig ihre Vorräthe verlassen, greift er zum Schwefellappen. Stimmen die Bienen auch die herzergreifendsten Klagelieder an, hier ist kein Erbarmen. In kurzer Zeit sind tausende, ja hunderttausende der fleißigsten Arbeiter von der Hand ihres Bienenvaters durch den qualvollen Erstickungstod ihres Lebens beraubt worden. Sie sind ein Opfer der herrschenden Unsitte geworden. Manchem gefühlvollen Imker blutet das Herz bei dieser Arbeit, während leider mancher Bienenhalter dieses Abschlachten mit der größten Seelenruhe verrichtet. Der gefühlvolle Imker beruhigt sich wohl damit, daß sein Vater und Großvater ebenso gehandelt haben, es auch zum Vortheil des Imkers gereiche, die Fresser während des Winters los zu werden. Und so wird alljährlich auch bei uns von fast allen Imkern ein Abschlachten der Bienen im Großen betrieben. Keine Polizei zieht den Thäter zur Rechenschaft, kein Thierschutzverein nimmt sich der unschuldigen Opfer an. Ist denn, wie stets behauptet wird, dieses Abschlachten der Bienen nothwendig und zu entschuldigen? Nein und abermals nein!

Entschuldigen kann man höchstens die Unwissenheit mancher Imker, die Unsitte selber aber ist, wenn auch noch nicht strafbar, so doch nach der moralischen und der finanziellen Seite hin ganz zu verwerfen. Ein altes Pferd, wenn es nicht mehr brauchbar zur Arbeit ist, mag man dem Abdecker überlassen müssen, statt ihm das Gnadenbrod bis zum Ende zu geben, seinen Bienen dagegen sollte der Imker nie das Leben verkürzen. Diese Forderung geht nicht nur von dem Herzen aus, das sich den Bienen dankbar erzeigen möchte, sondern die Klugheit verlangt sie. Erfüllt der Imker diese Forderung, so vergilt er nicht den Fleiß der Bienen mit schnödem Undank und seiner Einnahme aus der Bienenzucht kann er ein ansehnliches Plus hinzusetzen. Warum wird denn diese Unsitte des Abschlachtens nicht abgeschafft? Der Hauptgrund des Sträubens ist: Der Honig ist mir im Winter lieber als die Bienen, denn je mehr Bienen ich einwintere, desto mehr Futter haben sie nöthig.

Bei einer Stallfütterung mag der Schluß richtig sein: je mehr Vieh, desto mehr Futter ist nöthig; auf ein Bienenvolk angewandt ist dieser Schluß falsch. Hier sagt die Erfahrung, die beste Lehrmeisterin: je stärker das Volk, desto weniger Futter ist verhältnißmäßig nothwendig. In einem Bienenvolke spielt nämlich im Winter die Wärme eine Hauptrolle. Je stärker das Bienenvolk, desto größer die Körperwärme des Biens. Im Winter zieht sich das Bienenvolk zu einem Knäuel zusammen, um sich in Form der Winterkugel am besten gegen die Kälte zu schützen.

Geht die nothwendige Wärme durch irgend welche Einflüsse verloren, so werden die Wintervorräthe angegriffen. Schwache Völker zehren daher verhältnißmäßig mehr als starke Völker, weil letztere nicht so empfindlich gegen die äußeren Temperaturverhältnisse sind. Eingemietheete Völker zehren deshalb wenig oder fast gar nichts im Winter. Der Imker kann also mit geringen Kosten hunderttausende von Bienen durch den Winter bringen. Im Herbste wird das Pfund Bienen mit einer Mark bezahlt, während im Frühjahr das Dreifache bezahlt wird. Während bei der Korbbienenzucht etwa 10 bis 15 Minuten erforderlich sind, um 2—4 Pfund abzutrommeln, hat der Mobilimker nur einige Minuten Zeit nöthig, 10—20 000 Bienen abzufegen, um diese dann zur Verstärkung anderer Völker zu benutzen.

Müßte nicht diese finanzielle Seite, wenn nicht die moralische Ausschlag gebend sein?

Darum fort mit dem Schwefellappen!

Nöthige Anleitung ertheile gern auf meinem Bienenstande.

R. Reents.

Wild und Jagd in Sibirien.

Noch immer hat sowohl Ost- wie Westsibirien für den Naturforscher, Jäger und Ethnographen ein ganz ungewöhnliches Interesse, und seitdem Eisenbahnen sowie ein geregelter Schiffsverkehr die Reise bis an die Schwelle des einst so verrufenen Landes und auch die Durchquerung desselben in höchst bequemer Art ermöglichen ja von dort aus sogar ungeheure Strecken weiter gegen Osten zu und selbst die Gestade des Stillen Oceans zu erreichen gestatten, giebt es herzhafte Jäger genug, die, statt auf die amerikanischen oder afrikanischen Jagdgebiete, eventuell nach jenen von Britisch-Indien sich begeben, es vorziehen diesen oder jenen Theil Sibiriens aufzusuchen und dort der hohen Jagd zu obliegen. An Gelegenheit dazu mangelt es ihnen nicht, und für so manche Beschwerlichkeiten und Entbehrungen müssen einerseits die Großartigkeit der Wälder, andererseits die Gebirge, in beiden aber der Stand an den verschiedenen Wildarten sowie an Raubthieren entschädigen, die insgesammt die herrlichsten Jagdgelegenheiten darbieten.

Uebrigens ist Sibirien mit seinen so ungeheuren Wäldern, in denen auch die nach unseren Begriffen entsetzlichen Verwüstungen durch Feuer — ein im russischen Reich überhaupt häufiger Fall — noch immer keine so klaffenden Lücken geschaffen haben, wie im Allgemeinen angenommen wird, und wo das kultivirte Land nur einen geringen Bruchtheil des Ganzen einnimmt, nach wie vor ein Dorado für Jäger. Die Jagd selbst steht aber dort auch in einem hohen Ansehen, so daß fremde Jäger gewiß sein können, dort als eine Art Helden angestaunt zu werden.

Es soll hier nicht erst die Rede davon sein, daß der Reichthum an Federwildarten und der an den Repräsentanten der einen wie der anderen der hervorragendsten derselben ein geradezu erstaunlicher ist, und zwar von dem majestätischen wilden Schwan an, den vielen hunderten von Entenarten bis zu den kleinsten Schnepfen oder Wasserhühnchen und wieder aufwärts zu den stärksten Schwimmern und Tauchern. Aber eine Federwildart ist es werth, besonders hervorgehoben zu werden; es ist das der Auerhahn, der in Sibirien bis zu 30 Pfund und darüber schwer wird und seinen Stand in den dichtesten Parthien des sibirischen Urwaldes hat. In der Zeit vom Juli bis December wird er mit Hilfe von Hunden gejagt, allerdings nur von den sogenannten Erwerbsjägern, während der wahre Jagdfreund, der echte Jäger die Jagd bis zum Eintritt der Balz verschiebt, die aber dafür auch den oder die Betreffenden reichlichst entschädigt. Was das Birkwild betrifft, so ist dieses in einzelnen Gebieten Sibiriens über alle Begriffe stark vertreten, und zur Zeit des Winters wird man Zeuge von Wanderungen dieser Wildart wahrnehmen, die, was die Anzahl der Wandernden betrifft, auf viele tausende beziffert werden muß. Bemerkenswerth ist ferner, daß die zwei Geschlechtsrepräsentanten diese Wanderungen getrennt vornehmen und die Hähne immer die Wegweiser sind.

Was das Haarwild betrifft, so ist dieses in den Wäldern Sibiriens, und zwar noch in einem großen Theil gut, d. h. stark vertreten. Vor Allem kommt in der Beziehung das Reh in Betracht nicht minder aber auch die unter der Bezeichnung Isubra bekannte Hirschart, die in der neuesten Zeit auch in verschiedenen zoologischen Gärten eines der anziehendsten Objekte bildet. So wie das Reh zieht der Isubra das mit einem reichen Unterwuchs bestandene moorähnliche Terrain vor, auf welchem eine Unzahl von krautartigen Pflanzen wächst, die für ihn eine der bevorzugtesten Aesungen bilden und in deren Nähe sich stets zahlreiche Fährten dieses Hirsches vorfinden werden. Leider wird er gleich dem Rehwild ohne jede Rücksicht gejagt und zumeist in einer Zeit, in welcher er im Schieben des neuen Geweihes begriffen ist; denn dieses, zu jener Zeit weich und mit Bast überzogen, wird von den Chinesen als eine kostbare Arznei bezeichnet und werden hohe Preise, bis 300 Rubel, dafür bezahlt.

Im Herbst finden große Treiben auf Rehe, den Isubra und Elch statt, und zwar nach dem ersten Schneefall, wenn unmittelbar auf ihn Frostwetter eintritt, was namentlich den Rehen höchst verderblich wird. Es giebt dort nämlich einzelne sogenannte Jäger, allerdings Eingeborene, die sich gar kein Gewissen daraus machen, im Laufe eines Tages bis 100 Stück Rehe und darüber nieder zu machen; diese werden von Hunden gejagt, niedergezogen, und der herbeieilende Jäger durchschneidet dann dem betreffenden Stück die Kehle, da er sonst das Wild nicht verwerthen kann.

Wohin ein solches barbarisches Vorgehen, daß trotzdem als Jagd bezeichnet wird, führen muß und in vielen Gebieten Sibiriens schon geführt hat, ist selbstverständlich, es wird aber nichts dagegen gethan, weil der Bedarf an Rehdecken ein ungeheuer großer ist; denn Jeder, der zufolge seiner Beschäftigung bemüßigt ist, viel im Freien sich aufzuhalten, trägt Kleider aus Rehdecken verfertigt, wobei die Behaarung nach innen gekehrt ist.

Die Tungusen und Kirgisen, welche sich des Erwerbes wegen in den strengsten Wintermonaten auf die Jagd von Pelzthieren verlegen, beuten das Innere, noch wenig Betretene der Wälder aus, indem sie Zobel, Marder und Füchse auf jede Art und Weise zu erlegen oder zu fangen suchen. Daß dieser von ihnen als Erwerb betriebene Fang oder die Jagd bei 50—60 Grad Kälte etwas überaus Hartes ist und bei den furchtbaren Entbehrungen, denen diese Leute durch so viele Monate ausgesetzt sind, auch viele Menschenleben kostet, ist leicht begreiflich. Andererseits vermindert sich auch die jagdbare Fauna von Jahr zu Jahr in unglaublichem Maße, und sie bietet auch keine befriedigende Ausbeute, außer an Bären, die merkwürdiger Weise in einem großen Theil des Inneren von Sibirien sowie in dessen nördlichem Theil noch immer verhältnißmäßig sehr stark vertreten sind. Als Art ist selbstverständlich damit nur der sogenannte graue Bär gemeint, denn Eisbären kommen nur im weit höheren Norden, in der unmittelbaren Nähe des Eismeeres vor, wo sie aber derart bejagt werden, als würde es ihre Ausrottung gelten, was den Werth eines möglichst untadelhaften Felles dieser nordischen Räuber wohl begreiflich macht.

Der erst Angeführte, d. i. der graue Bär Sibiriens, ist ungemein aggressiver Natur, und die Zahl der auf den Bärenjagden Verunglückten ist alljährlich eine nicht unbedeutende. Besonders gefährlich ist dieser Bär, wenn er aus seinem Winterlager, in dem er sich bereits vollständig eingeschlagen, aufgestöbert und zum Erheben gebracht wird. Trifft ihn die erste auf ihn abgefeuerte Kugel nicht tödtlich, so ist der betreffende Schütze meist verloren, denn die Möglichkeit einer Flucht ist fast gänzlich ausgeschlossen; der Bär holt ja ein galoppirendes Pferd ein, umsomehr also einen Menschen, der noch dazu durch Schnee und Unebenheiten des Bodens nicht im Stande ist, möglichst rasch fortzukommen.

Die Gefahr, welcher man sich auf einer solchen Jagd aussetzt, hindert aber den so armen Eingeborenen nicht sich, wie immer schlecht er auch bewaffnet sei, doch daran zu verlegen, ein Bärenfell zu erbeuten, für das er bis so ja sogar 100 Rubel erhalten kann, wenn es ihm eben gelingt, gleich im ersten Augenblick des Erhebens Meister Petz unschädlich zu machen, was stets mit einer Art Donnerbüchse geschieht, die er außer einem Gewehr schwachen Kalibers auf allen Jagden stets mit sich führt.

Landesbibliothek Oldenburg